

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53074.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 4. September 1934

Nr. 206

## Amerikas Textilarbeiter im Kampf

Die größte Kraftprobe der amerikanischen Gewerkschaften

Die Vereinigten Staaten stehen vor dem größten organisierten Kampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten, den ihre Geschichte bisher kennt. Die Gewerkschaft der Textilarbeiter hat für Mitternacht die Streikparole ausgegeben und die American Federation of Labour — der Gewerkschaftsbund also — hat sich mit den Textilarbeitern solidarisch erklärt und ihnen jegliche Unterstützung zugesagt.

Die Zahl der Streikenden wird sehr verschieden angegeben. Man spricht von einer ganzen Million, andere Schätzungen von 660.000 Arbeitern, und zwar 407.000 Baumwollarbeiter, 150.000 Seiden- und Kunstseidenarbeiter und 103.000 Baumwollarbeiter in 2871 Fabriken. Rund dreiviertel Million kommen für den Streikbeginn auf jeden Fall in Betracht. An der Spitze der Streikleitung steht Francis Gorman, der in der Vorbereitung des Streiks eine große Aktivität entfaltet hat. Er verstand es, sowohl die öffentliche Meinung zu mobilisieren als auch finanzielle Mittel der gesamten Arbeitererschaft bereitzustellen. Ob diese Mittel, wie er behauptet, jeder Streikdauer gewachsen sind, wird sich allerdings erst erweisen müssen.

Die Gewerkschaftsführer sind in der Mehrheit optimistisch. Sie haben den günstigsten Augenblick für den Streik — den Abschluß der Baumwollernte — gewählt und hoffen, durch die solidarische Hilfe aller in der A. F. of L. vereinigten Gewerkschaften die Aktion der Textilarbeiter zum Erfolg führen zu können.

Die Ursachen des Streiks sind nicht so sehr wie bei den letzten amerikanischen Arbeitskonflikten in Lohnforderungen, als in den reaktionären sozialen Zuständen der Südstaaten gelegen. Diese ehemaligen Sklavenstaaten, die erst nach dem erbitterten Sezessionskrieg (1861—1864) unter dem militärischen Druck der von Abraham Lincoln regierten Nordstaaten die Sklaverei abgeschafft haben, kennen den Typ des modernen Unternehmers ebensowenig wie einen modernen sozialen Staat. Die Unternehmer sind ungeschulte brutale Ge-

walttäter, die Verwaltung korrupt und dem Kapital jederzeit zur Verfügung. Infolgedessen werden in den Südstaaten Gesetze und Arbeitsverträge grundsätzlich nicht beachtet. Die Arbeiter werden maglos geschunden und jede Widerpassivität wird von gelben Gardes der Unternehmer mit harten Strafen belegt. Auf dem Kongreß der Textilarbeiter zeigten viele Delegierte der Südstaaten die Karben und Wunden, die von den Knütteln, Peitschen und Waffen der Unternehmerhelflinge herrühren. Die AAA hat sich als zu schwach oder

nicht gewillt erwiesen, gegen diese Uebelthäter entsprechend aufzutreten. Die Arbeiter sehen im Streik die einzige Rettung.

Eine Gefahr ist freilich, daß der Streik in den Nordstaaten durchgeführt wird, aber gerade im Süden, wo die Unternehmer sich ansetzen, schon die ersten Schritte der Arbeiter mit Waffengewalt zu unterdrücken, nur lüdenhaft gelingt.

Die Forderungen, auf die sich die Arbeitererschaft geeinigt hat, sind folgende:

1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünf-tägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke;
2. Keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne;
3. Aufheben der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter;
4. Aufheben des Brauchs, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen;
5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen;
6. Einsetzung eines Schiedsgerichtes;
7. Stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Von dem Ausgang des gewaltigen Kampfes in Amerika hängt für das Weltproletariat viel ab und die Arbeiter aller Länder verfolgen ihn daher mit der größten Spannung.

## Die neue Phase des Roosevelt'schen Planes

Dieser Aufsatz gewährt einen näheren Einblick in die politisch-wirtschaftlichen Hintergründe des Kampfes der amerikanischen Textilarbeiter. Sie veröffentlichen ihn, ohne die optimistischen Schlussfolgerungen des Verfassers zu teilen. Die Red.

Nach den Wirtschaftszahlen für den Juli ist ein Rückschlag in der konjunkturellen Entwicklung der Vereinigten Staaten eingetreten. Die Produktion von Stahl- und Roheisen ist besonders hart betroffen. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung der Vereinigten Staaten zur Durchführung des „New Deal“ reichen nicht aus, um die Bewegung aus der Depression zur Konjunktur bis zur Auslösung der Konjunktur vorwärts zu treiben. Niemand sieht die Notwendigkeit der zweiten Phase Harer als der Präsident selbst. Er verkündete, daß im Falle seiner Wiederwahl eine Aenderung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Vereinigten Staaten im Sinne der Sicherung des Wohlstandes der Bauern und Arbeiter und der Verplanmäßigung des wirtschaftlichen Lebens stattfinden wird. Es soll keine Volkshewisierung, sondern eine Rückkehr zum Geiste des Befreiungskampfes gegen England im 18. Jahrhundert sein.

Am einzelnen beabsichtigt Roosevelt: die totale Elektrifizierung des Landes, die rationelle Verwaltung der Naturschätze, insbesondere der bis vor kurzem im Raubbau ausgebeuteten Erdölfelder des ölhaltigen Schiefers und der Erdgasfelder; die Wiederaufstellung zwecks Verbesserung der klimatischen Bedingungen für die Landwirtschaft; die Verlegung der Industrie aus den Weststädten nach den kleineren Städten und aus dem Osten nach dem Süden und nach dem fernen Westen; die Bestimmung der Anbauflächen in einer Art und Weise, die die Vereinigten Staaten gleichzeitig vor unabsehbaren Ueberflüssen wie vor Mangel an Nahrungsmitteln und Gemüsemitteln sichert. Die gewaltigen neuen Elektrizitätswerke am Colorado und Mississippi sind schon in Angriff genommen worden. Das erste Glied des neuen großen Wasserweges, der St. Laurenskanal, ist schon vor zwei Jahren vollendet worden. Nach den neuen Wahlen soll mit dem Bau von weiteren Kanälen begonnen werden.

Die erste Sorge des Präsidenten gilt den Farmern. Die modernen Rockefeller'schen „Getreidefabriken“ in den Vereinigten Staaten und zahlreiche ähnliche Großbetriebe in Kanada sind dank ihrer in bezug auf Maschinen intensiven, in bezug auf die Arbeitskraft extensiven Produktionsweise in der Lage, Getreide zu Preisen zu liefern, die unter den durchschnittlichen Produktionskosten des von den Farmern produzierten Getreides stehen. Ein großer Teil der Farmer der Vereinigten Staaten ist in dem Maße verschuldet, daß die Schuldenlast den gegenwärtigen Preis ihrer Farmen übersteigt. Wenn die Farmer von dem Erlös ihrer Ernten die Amortisationsquoten, die Zinsen der Schulden, sowie die Kosten der Nachschaffung von Produktionsmitteln abziehen, so bleibt ihnen nicht einmal das Existenzminimum übrig. In der zweiten Phase des New Deal beabsichtigt Roosevelt, das Brutto-Einkommen der Farmer durch die Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Waren und durch die Senkung der Eisenbahntarife und der Zwischengewinne des Handels zu vergrößern, ihre Produktionskosten durch die Annulierung ihrer Schuldenlast und durch den billigen Kredit zu senken, und auf diese Weise das Nettoeinkommen der Farmer erheblich zu vergrößern.

Die Gleichgewichtsförderungen, die in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten teils unter den einzelnen Zweigen der Industrie untereinander, teils zwischen der Industrie und der Landwirtschaft bestanden, sind im Laufe der Depression überwunden worden. Durch die Abschreibung von Kapital und durch die Einführung von neuen besseren Arbeitsmethoden sind die Produktionskosten pro Wareneinheit erheblich gesunken. Neue Kapitalien haben sich angesammelt. Richtig sind wesentliche Voraussetzungen für eine neue Konjunktur geschaffen worden. Es fehlen aber immer noch die Voraussetzungen für die hohe Rentabilität derjenigen Unternehmungen, die als Initiatoren die neue Konjunktur anzuregen sollen. Diese fehlenden Voraus-

## Winkler enthüllt das Doppelspiel Feys

Aus der Idylle des Austrofaszismus

Der ehemalige österreichische Botschafter Winkler, der sich im Egerland aufhält, hat einem Redakteur des „Prager Montagblatt“ ein Interview gegeben, in dem er neuerlich auf die Rolle zu sprechen kommt, die der Generalstaatskommissar für das Sicherheitswesen, Major Emil Feys, in diesem Sommer gespielt hat.

Winkler behauptet, daß der Landbund reine Fände habe und daß die Korruptionsbeschuldigungen Lügen seien, deren Verbreitung der Regierung durch die völlige Anhebung der Pressefreiheit ermöglicht werde. Auf Sozialdemokraten und Nationalsozialisten habe man mit Artillerie, Maschinengewehren und Karabinern geschossen, auf den Landbund siehe man „mit der Munition der Verleumdung“.

„In der Regierung — sagt Winkler — sieht mancher Korruptionist“ — eine Bemerkung, die demütlich auf Feys gemünzt ist, von dessen Wechselgeschäften ja vor und nach den Hebertagen oft und viel die Rede war. Aber auch Starzhemberg, der Söldling des Birtenberger Patronten-Wandl kann sich bei der Nase nehmen.

Ueber den 25. Juli sagt Winkler, daß der Putzsch eine isolierte Aktion ungeduldiger Elemente gewesen sei, was schon daraus hervorgehe, daß die Wiener SA gar nicht mobilisiert worden sei.

Ueber die Rolle des Feys befragt, erklärte Winkler:

„Wie ich in letzter Zeit erhoben habe — und mir war vieles davon schon bekannt — haben Heimwehrführer und Heimwehrgruppen in den letzten Tagen vor dem Putzsch intensiv mit den Nationalsozialisten verhandelt. Nach der Regierungsumbildung am 11. Juli, bei der Feys vollständig in Ungnade fiel und des Sicherheitsressorts entleidet wurde, war er nicht nur erbittert, sondern auch entschlossen, mit den Gegnern des Regimes, besonders mit den Nationalsozialisten, gemeinsam

Sache zu machen, um die Regierung und vor allem Dr. Dollfuß so rasch als möglich zu stürzen. Dazu kam, daß sich sein schlechtes Verhältnis zu Starzhemberg nicht reparieren ließ. Feys hat noch in den letzten Tagen vor dem Putzsch durch einen sehr bekannten Heimwehrführer, dessen Namen ich heute noch verschweige, den ich aber noch nennen werde, mit den Nationalsozialisten verhandelt. Er hat damit die Nationalsozialisten außerordentlich ermuntert, den Kampf gegen Dr. Dollfuß zu verstärken. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die reichsdeutschen Nationalsozialisten ihre Archive darüber einmal öffnen werden.“

Damit werden Vermutungen und Behauptungen erhärtet, die in der ausländischen Presse bereits wiederholt aufgetaucht sind. Eine systematische Kampagne gegen Feys haben die „Europäischen Hefte“ geführt, die ihn auf Grund vieler Indizien der Mittwiserschaft, wenn nicht der Uebelthätigkeit an dem Putzsch bezichtigten. Wir selbst haben wiederholt auf die Verdachtsmomente hingewiesen, die gegen den Theresienritter vorliegen.

Winkler deutete weitere Enthüllungen an. Er sagte:

„Innerhalb der Regierungsführung befinden sich führende Männer, die über andere zu Gericht sitzen und selbst auf das Schwert belastet sind. Die Welt wird noch staunend erfahren, wie weit die Verbindungen zwischen den Nationalsozialisten und den höchsten Stellen des Staates, der Politik, der Bürokratie und des Schutz-Korps gediehen waren und sind.“

Auf die Frage, ob er den Frieden Oesterreichs für gesichert halte, erklärte Winkler, die jetzige Regierung begehe die gleichen Fehler wie die frühere und habe Sozialdemokraten und Na-

tionalsozialisten als unverjüngliche Feinde gegen sich. Sie werde sich nicht halten. Eine Befriedung Oesterreichs hält Winkler nur durch die Ausschaltung einseitiger ausländischer Einflüsse und durch die Wiederherstellung der Demokratie für möglich. Das Volk müsse ein Mitbestimmungsrecht haben.

Es erhebt sich nach diesem Interview von neuem die Frage, wie lange Herr Kurt Schuschnigg, Bundeskanzler und Justizminister von Oesterreich, noch Herrn Feys in Amt und Würden lassen und wie lange er durch sein Patronat das ordentliche Gericht abhalten wird, über Emil Feys die längst fällige Untersuchungshaft zu verhängen, damit in aller Ruhe ergründet werden kann, wer am 25. Juli gepuscht hat. Herr Schuschnigg wird hoffentlich nicht glauben, daß er auf Kreditfische gehen kann, solange er den Klein-Goering Feys in seinem Kabinett hat!

## Und die restlichen 500?

Wien, 3. September. Der Staatssekretär für die Arbeiterbewegung im Ministerium der sozialen Verwaltung Großbauer kündigt die baldige Entlassung von 300 sozialdemokratischen Häftlingen aus den Gefängnissen und Anhaltelagern an. In den Anhaltelagern sind noch ungefähr 800 Häftlinge. Von diesen werden laut dieser Ankündigung in den nächsten Tagen 300 freigelassen werden. Die Führer bleiben aber weiterhin in Haft.

Das Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokratie hat mehrere Berichte erhalten, die beweisen, daß unsere in den österreichischen Gefängnissen sitzenden Genossen noch immer elend behandelt werden. In einem dieser Fälle hat ein Genosse, der wegen der Hebertämpfe bereits verurteilt wurde, in seiner Haft 15 Kilogramm von seinem Körpergewicht verloren.

## 120 Kommunisten verhaftet

Wien, 3. September. In Wien wurden am Sonntag im 10., 20. und 21. Bezirk drei geheime kommunistische Versammlungen von der Polizei ausgehoben und insgesamt 120 Personen verhaftet, von denen sich 70 noch in Haft befinden, während 50 Personen in das Wöllersdorfer Konzentrationslager abgeschoben wurden.

Legungen lauten: Abschaffung der auf der In-  
dustrie lastenden Schulden und zusätzliche Kre-  
dite zwecks Anforderung der Produktion. Die  
Aufhebung der Schuldenlast ist für die Industrie  
ebenso notwendig wie für die Landwirtschaft. Die  
bisherige Devaluation des Golddollars auf 59,6  
Prozent hat die Schuldenlast nur vermindert,  
aber nicht aufgehoben. Die Aufhebung der Schul-  
denlast bedeutet die Streichung von mindestens  
drei Vierteln des Gesamtbetrages, ist also nur  
durch eine Devaluation auf etwa 25 Prozent  
durchführbar. Roosevelt wird wahrscheinlich schon  
in der nächsten Zeit die ihm vom Kongress über-  
tragene Vollmacht bis auf 50 Prozent zu deval-  
vieren, voll ausüben und nach der Neuwahl die  
weitere Devaluierung auf 25 Prozent durch-  
führen.

Die Farmer — der Westen — haben seit  
Jahrhunderten einen ununterbrochenen Kampf  
um Devaluationen, Inflationen und insbesondere  
um die Doppelmetallwährung, d. h. um die Ver-  
wendung von Silber als geschlechtes Währungs-  
metall, geführt, um ihre Schulden der Kapita-  
listenklasse — dem Osten — gegenüber zu besie-  
geln. Die breitesten Massen der Vereinigten  
Staaten empfinden mit Recht, daß die Bank-,  
Sanktions- und Eisenbahn-Oligarchie von New  
York das ganze Land ausbeutet. Der gegenwärtige  
Kampf um das Silber ist ein Ausdruck dieser Ein-  
stellung gegen die New Yorker Finanz.

Die eigentliche Anforderung der Konjunktur  
soll durch große öffentliche Arbeiten erfolgen. Der  
hievon ausgehende Anstoß soll durch zusätzliche  
Kredite auf gewisse Zweige der Industrie übertra-  
gen werden. Staatliche Kreditinstitute sollen  
durch außerordentlich großzügige Kreditpolitik  
Geldmittel in die Wirtschaft einpumpen und damit  
den einzelnen Unternehmungen die Chance zu  
sehr großen Gewinnen geben und sie auf diese  
Weise zu einer kühnen Investierungspolitik ver-  
anlassen.

Der Plan Roosevelts ist nicht doktrinar und  
paßt sich der Wirklichkeit an. Roosevelt ist bereit,  
der Zweckmäßigkeit wegen Widersprüche in Kauf  
zu nehmen. Einerseits sollen die großen Gewinn-  
chancen der Konjunktur ankurzeln, andererseits  
geht er darauf aus, die übermäßigen Gewinne  
der Großkapitalistenklasse zugunsten der Allge-  
meinheit zu beschneiden. Es ist klar, daß die Poli-  
tik der allmählichen Ueberführung der Wirtschaft  
vom reinen Privatkapitalismus zum gemischten,  
teils nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten,  
teils nach der privatwirtschaftlichen Rentabilität  
orientierten Trustkapitalismus — der Kombina-  
tion des Privat- und Staatskapitalismus —  
durch die Anspornung der Profitgier auf der  
einen, durch die Beschneidung der Profite zugun-  
sten der Allgemeinheit auf der anderen Seite ver-  
wirklicht werden soll.

Ein progressives Steuersystem soll durch hohe  
Vermögens-, Vermögenszuwachs-, Kapitalein-  
kommen- und Erbschaftsteuern sowie durch die  
staatlich festgesetzten Höchstpreise und Höchsttarife  
wesentliche Teile des Nationaleinkommen statt wie  
bisher in die Taschen einiger tausend Multimillio-  
näre, in die staatlichen Kassen zwecks Durchfüh-  
rung der volkswirtschaftlich notwendigen Inve-  
stierungen und der Verplanmäßigung der Volkswirtschaft überleiten.

Die Politik der Erhöhung der Kaufkraft der  
breiten Massen durch hohe Löhne und kurze Ar-  
beitszeit hat keine dauernden Erfolge gezeigt.  
Neue Verfürgung der Arbeitszeit, neue Löhner-  
höhungen, Verminderung der Arbeitslosenarmee  
sind geplant und sollen die Lage des Proletariats  
bessern.

Die Hauptforderung der amerikanischen Ge-  
werkschaften, die Arbeiterschaft am steigenden  
 Wohlstand des Landes in immer wachsendem  
Maße teilzunehmen zu lassen, ist von Roosevelt

übernommen worden. Im Falle der Neuwahl wer-  
den wir das seltene Schauspiel der Zusammen-  
arbeit der Regierung und der Gewerkschaften eines  
großen Landes erleben.  
Dr. W. R.

## Verheißungsvolle Eröffnung der Prager Herbstmesse

Ein Querschnitt durch den Ausstellungsraum

Die am Sonntag eröffnete Prager Herbst-  
mujermesse steht in bemerkenswerter Weise im  
Zeichen unserer Exportindustrien. Im  
zweiten Stockwerk des Messpalastes stellt  
unsere Glas- und Keramikische Indu-  
strie in bisher nicht dagewesener Vollständigkeit  
aus, ebenso hat die Metallindustrie ihr  
Bestes getan. Auch die Spielwaren- und  
Papierindustrie ist sehr gut vertreten und  
ganz besonders fällt die großzügig organisierte  
Ausstellung der Lederbearbeitungs-  
industrie ins Auge. Auch die Textilindu-  
strie ist gut vertreten.

Die Zahl der Aussteller ist gegenüber dem  
Vorjahr um 12,3% auf 2.914 gestiegen,

was um so bemerkenswerter ist, wenn man den  
schweren Rückgang der kurz vorher beendeten  
Leipziger Messe in Betracht zieht. Auch  
der Ausstellungsraum ist beträchtlich ge-  
wachsen.

Bei der außerordentlichen sozialen Bedeu-  
tung unseres Industrieexportes, auf den Hundert-  
tausende arbeitender Menschen direkt und indirekt  
angewiesen sind (vor allem in unseren deutschen  
Randgebieten), erscheint die Initiative unserer  
Exportindustrien um so erfreulicher. Als gutes  
Vorzeichen für die weitere Belebung unserer In-  
dustrie kann das

### Starke Interesse ausländischer Einkäufer

gewertet werden. Daß die internationale Nach-  
frage nach tschechoslowakischen Waren steigende  
Tendenz zeigt, beweist die Tatsache, daß ernste  
Interessenten aus 29 Staaten in Prag eingetrof-  
fen sind. Die meisten Ausländer kamen wieder  
aus den Nachbarstaaten und vom Balkan. Wichtig  
ist jedoch der erhöhte Besuch aus den kaufkräf-  
tigeren West- und Nordstaaten sowie aus Über-  
see. Interessant ist auch der starke Besuch aus dem  
Baltikum. Das eingetroffene Ausland zeigt sich  
an den ausgestellten tschechoslowakischen Waren  
stark interessiert und vermag auch, soweit es sich  
bereits über die Leistungsfähigkeit der einzelnen  
Aussteller informieren konnte, Aufträge.

### Optimismus hinsichtlich des Inlandmarktes.

Der erste Messesonntag, der sich in üblicher  
Weise auch in Prager Straßenleben bemerkbar  
machte, führte auch eine Menge neugieriger Be-  
schauer in den Messpalast und auf das alte und das  
neue Ausstellungs Gelände. Es gab auch mehr als ge-  
nug zu sehen, was den Inlandskonsumenten  
und seine Lieferanten interessieren kann, voraus-  
gesetzt, daß die breiten Massen der Verbraucher auch  
instande sein werden, die guten und schönen Dinge,  
die da ausgestellt sind, anzuschaffen.

Auf dem „neuen Ausstellungsge-  
lände“ gegenüber dem Messpalast ist a. B. eine  
Sonderabteilung für „Eparma Sausvitzel-  
schafte“. Kein Zweifel, daß die wunderhübschen Ge-  
wächse, die da ausgestellt sind, Zeit und Geld sparen,  
daß alle diese Sparlöcher, Staubfänger, Patent-  
fäulnisherbe usw. ein leichtes, sauberes und sparsames  
Arbeiten in der Hauswirtschaft ermöglichen. Kein

Zweifel, daß die ausgestellten Möbelleinrichtungen  
ebenso schön als zweckmäßig und dauerhaft sind. Man  
sorge nur dafür, daß die Kaufkraft der konsumieren-  
den Massen entsprechend gekürzt wird und der ge-  
wünschte Absatz sich so leicht einstellen. Die un-  
gewöhnlich hohe Beschichtung der Messe durch die In-  
dustrien, die sich vor allem auf den Inland-  
markt stützen, beweist einen beträchtlichen Optimis-  
mus. Der Möbel- und Radiomarkt weist  
a. B. eine Rekordaffäre von Ausstellern auf.

### Auf dem „alten Ausstellungs Gelände“

konzentriert sich die Ausstellung von allerlei prakti-  
schen Alltagsdingen, die das Interesse des gewöhn-

## „Marx oder Henlein?“ Natürlich Henlein!

Die blasphemische Fragestellung stammt  
nicht von uns, sondern von einem Mitarbeiter der  
„Landpost“, welcher in der Rubrik „Spreu und  
Körner“ seinen antimarxistischen Mist ausbreitet.  
Warum gefällt diesem Herrn Henlein besser als  
Marx? Weil Henlein den Veruch der National-  
sozialisten fortsetzt, den verruchten Sozialdemo-  
kraten die Arbeiter abspenstig zu machen. Er  
meint:

„Bildet die Subtendendeutsche Heimatfront dem  
deutschführenden Arbeiter einen Halt und Vort,  
so ist sie zu fördern...“

Ja, das ist noch die Frage. Vorläufig suchen  
vornehmlich die Jungbauern bei Henlein  
Schutz und Hort vor ihrer grünen Partei. Wenn  
schließlich die Spreu vom Landstand zur Heimat-  
front geht und die roten Körner bleiben bei den  
Sozials, dann wird besagter Marxvater nicht allein  
auf den Trümmern seiner Hoffnungen wehlagern!

## Die „Rote Fahne“ lügt

Das Blättchen des Herrn Kreibitz geht  
weiter von dem nahrhaften Stoff sozialdemokra-  
tischer Leitartikel. Auf die letzte Charakterisie-  
rung der antisowjetischen Politik unserer Kom-  
munisten pausiert das Fährchen in die Welt, wir  
wären „für Waffenlieferungen an  
Japan“. Wie man nimmt. Wir wären sehr  
gegen jede Waffenlieferung nach Japan, wenn  
Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen  
die Macht hätten, dies zu verhindern. Wer will  
aber der reichsdeutschen und italienischen  
Rüstungsindustrie verwehren, Waffen  
nach Japan zu liefern? Wer hindert die  
amerikanischen Waffenfabriken daran?

Diese gewichtigen Einwände werden aber  
die Kommunisten nicht hindern, weiter so zu tun,  
als ob man von der Tschechoslowakei aus eine  
Weltblockade verhängen könnte. Denn sie sind  
großzügig, wenn sie revolutionäre Forderungen  
nicht an sich selbst, sondern an andere stellen.

lichen Besuchers besonders auf sich ziehen. In der  
Seitenhalle ist eine Gärtnereifirma  
etabliert. Hochgezüchtete Obstsorten und Blumenan-  
stellungen erfreuen das Auge. Am rechten Flügel  
der Haupthalle allerlei Rubriken  
stände, von der Schreibmaschine bis zum Verfer-  
teppich, von Kunstlebensmitteln bis zum Ondulations-  
apparat. Im linken Flügel der Haupt-  
halle stellen die Drogeriefirmen aus. Hier  
hat auch die Tabakriege einen mächtigen Stand eta-  
bliert, wo eine Zigarettenmaschine  
arbeitet und außerdem acht Tabakarbeiterinnen vor  
den Augen des Publikums ihre Arbeit versehen.

Vor und um die Halle bieten allerlei Lebens-  
mittelfirmen Kostproben an und finden begeisterte  
weise mächtigen Zuspruch. „Belieben Sie zu be-  
suchen! — die köstliche Suppe aus... Würfel!“  
„Bitte, eine Probe unseres unübertrefflichen Kaf-  
fees“ usw. Eine Firma, die Gefrier- und Kühl-  
apparate erzeugt, hat ein ausdrucksvolles Ausstän-  
genbild: Drei Eisblöcke, in denen ein Spanferkel,  
einige Vögel und ein paar Fische tabel-  
los eingezeichnet sind.

Und dann find wir schon bei den Bratwurk-  
stücken und Bierpavillons angelangt, wo sich die er-  
müdeten Messebesucher zu erquiden können. Ja.

## Die Legitimation der Einheits- frontler

Im „Právo Lidu“ schreibt Karoslav  
Koudelka über die Einheitsfront u. a.:

Die ersten Aufgaben der sozialistischen Politik  
bei uns das kritische Prüfen der internationalen  
Angelegenheiten in Europa und besonders im Fern-  
osten befehlen uns genügend, daß die Zeit kost-  
bar und die Politik kein Spaß ist. Darum wollte sich  
unser Partei niemals in irgendwelche gemeinschaft-  
liche Manöver mit den Kommunisten verwickeln. Sie  
hatten nirgends positiven Wert und die Sozialdemo-  
kratie ist nicht für eine Politik der Zwecklosigkeit.  
— Jetzt wollen sie wieder mit uns die Einheitsfront.  
Sie wurde einmütig abgelehnt vom ganzen soziali-  
stischen Block. Darum erzeugen sie örtliche Einheits-  
frontaffären und versuchen den zu prellen, der sich  
mit ihnen abgibt. Die Einheitsfront ist aber nicht zu  
erzwingen. Sie ist eine Sache des Vertrauens und  
der Verantwortlichkeit. Wir haben einen sozialisti-  
schen Block dreier Parteien und dieser Block entstand  
und macht sich geltend ohne jedwede Phrase über die  
Einheitsfront. Wer guten Willen und Verantwort-  
lichkeitsgefühl hat, hat auch sehr viel Gelegenheit zur  
Einheitsfront. Die Kommunisten können dem soziali-  
stischen Block gleich beitreten, wenn sie positiv parla-  
mentarisch arbeiten und aktive Stützen unserer De-  
mokratie sein wollen. Dazu sind keine Zeremonien  
notwendig, keine Titel, nichts als die Erfordernisse  
der täglichen Praxis. Die Kommunisten trennten sich  
selbst von der sozialistischen Gesamtheit ab und die  
Frage der neuen Einheit der Arbeiterschaft ist nicht  
eine Frage des Willens der sozialdemokratischen  
Parteien, sondern nur der Kommunisten selbst. Ihre  
Einheitsfront mit ihrer „kameradschaftlichen Kritik“  
ist noch nicht der Ausdruck solchen Willens. Die So-  
zialisten können darum nicht hinter den Kommunis-  
ten laufen. Dies um so weniger, als die KPZsch.  
nicht irgendein genauer Begriff ist. Wann war der  
letzte Kongress dieser Partei? Das weiß niemand  
Wieviel Mitglieder hat diese Partei in Wahrheit?  
Das weiß auch niemand. Wann gab es irgend welche  
Wahlen innerhalb der KPZsch? Und wie kann man  
mit jemandem verhandeln, der seine Legitimation  
nicht in Ordnung hat? — Statt der Einheitsfront  
verlangen wir von den Kommunisten, daß sie sich auf  
den Boden der neuen sowjetrussischen Außenpolitik  
stellen.

## Jagd nach Axjutta

41 FRITZ ROSENFELD:

Katta hörte die Worte, überlegte. Wäre ein  
leises Zittern in dieser Stunde über ihr Antlitz  
gegangen, das Heer hätte sich ihrer Hand ent-  
wunden, hätte die Reste der Hüften geplündert  
und wäre in alle Winde zerflogen. Aber Katta  
redete die Hand mit dem Schwert, blickte nur ge-  
radeaus, der schweigenden Ebene entgegen, die  
vor ihnen lag, und deren Grenzen nur grauer,  
schwerer Dunst war. Unabsehbar dehnte sich diese  
Ebene. Da ritten die Tataren weiter, die Tochter  
ihres Ahns nach, und ihre Augen spähten nach  
einem roten oder grünen Mantel, ihre Ohren leg-  
ten sie auf den Boden, wenn das Heer ruhte, ob  
sie nicht das Stampfen von Pferden hörten.

Die Nacht fiel ein, die Ränder des Himmels  
verschwammen in einem dunklen Grau mit der  
Erde, nur ein paar Sterne flimmerten über dem  
uferlosen, dunklen Raum, der das Heer umfing.  
Wenn die Soldaten einhielten, war nur das Wie-  
hern ihrer eigenen Pferde in der großen Stille,  
und wenn sie weiterritten, nur das Dröhnen ihrer  
eigenen Waffen.

Unheimlich war diese Nacht. Wolken lagen  
über dem Mond, silbern gackte sein Licht den Rand  
einer Wolke, ehe er hervortrat, für Augenblicke,  
um für Stunden wieder zu verschwinden.

Da sandte Katta die Lasterer des Heeres  
als Kundschafter voraus. Langsam ritten sie einen  
Speerwurf weit vor dem Heer, langsam ritt das  
Heer ihnen nach. Mit scharfem Aug suchten die  
Kundschafter den Boden ab, mit ihren Händen  
tasteten sie nach Spuren von Pferdehufen. Aber  
die Steppe hielt die Spuren nicht lang, der Wind

wehte das Gras wieder hoch, den Sand der Straße  
legte er in Falten, wie den Sand der Wüste.

„Sie find in der Nähe“, sagten die alten  
Krieger. „Die Luft ist erfüllt vom Atem ihrer  
Pferde, der Klang ihrer Waffen weht in der  
Luft.“

Dann hörten sie den Schrei der Kundschafter,  
dann waren die Kundschafter verschwunden, als  
hätte die Ebene sie verschluckt. Dann standen sie  
vor einer Mauer von Schreien, vor einer Wolke  
von Menschenstimmen, die sich ausbreitete und  
ihnen entgegenbrang wie ein schwerer, wallender  
Rebel, durch den kein Mensch den Weg mehr  
findet. Und aus der Wolke blühten die Schwerter,  
aus der Wolke brach der Tod, von allen Seiten  
hieb er auf die Tataren ein, vor ihnen war er, an  
den Planen griff er mit langem Schwert in das  
Heer. Schon wollten die Tataren wenden, schon  
wollten sie diesem dunklen Gegner entkommen, der  
sich in die Erde eingewühlt hatte wie ein Maul-  
wurf und nun hervorbrach, um sie in nächstlichem  
Kampf zu überrumpeln — da hatten sie auch im  
Rücken eine Wolke von Stimmen, eine Wolke von  
Trommeln, und den großen Rebel dumpfen Ge-  
sangs. Da stand auch hinter ihnen, wie die Sterne  
am Himmel, das Leuchten der Schwerter, da stand  
auch hinter ihnen riesengroß der Tod.

Verwirrung kam in die Reihen der Tataren.  
Um Katta scharten sie sich. Nun war sie nicht  
mehr an der Spitze des Heeres, nun standen die  
Reinen Tatarenpferde in engen und großen Krei-  
sen um sie, wie ein unruhbringlicher Wald rag-  
ten die Lanzen ihrer Krieger. Nun warteten die  
Tataren nicht mehr auf Kattas Befehl, nun schü-  
gten sie nicht ihren Feldherrn, die Tochter ihres  
Ahns schühten sie, die Erbin des Reichs. Mit  
ihren Waffen und ihren Leibern schühten sie  
Katta: eine atmende Festung waren sie, und wie  
eine Festung wurden sie von den Affassen be-  
zant.

Zula war alt, aber Zula war tapfer und  
flug. Er baute wieder die furchtbaren stählernen

Dächer der Schilde, dahinter die Pfeile gezielt, die  
Lanzen gerückt wurden. Er stieß von vier Seiten  
mit diesen eisernen kriechenden Riesentieren aus  
Menschenkörpern, Todesverachtung und Eisen  
gegen die Tataren vor und der Ring aus Men-  
schen, der sich um Katta schloß, wurde wie die  
Rinde eines Baumes, schlüssig und zerfissen. Die  
Tataren hatten nur Schilde aus Holz und konnten  
im Dunkeln nicht zielen. Sie hieben wild auf die  
Gegner ein, wo sie sich näherten, aber sie waren  
doch wehrlos gegen die roten und grünen Teufel  
mit ihrem schrecklichen Gefang, mit ihren langen,  
breiten Schwertern, mit ihren langschäftigen Lan-  
zen. Ueberall barst der Menschenring um Katta,  
und sprang auch die zweite und dritte Reihe der  
Krieger in die Lücken, die Schar der Tataren  
wurde kleiner und kleiner.

So währte der Kampf fast bis in den  
Morgen.

Da ritt Katta ihr Pferd hoch, da wies sie  
mit dem Schwert in der Richtung, aus der sie ge-  
kommen waren. Da stieß sie durch den Ring ihrer  
Kämpfer wieder vor, an die Spitze, hieb sich durch  
die Affassen, sprengte mit ihren Kriegen eines  
der ehernen Dächer, empfing einen Schlag auf die  
Schulter, teilte Tod aus unter den Feinden und  
bahnte endlich ihrem Heer einen Weg aus der  
furchtbaren Umflammerung der Feinde.

Die hielten ein, als ein Ruf sie erstarren  
machte:

„Zula ist tot.“  
Zula ist tot? Na! rief es das Echo über  
die Ebene. Zula ist tot!

Da sanken alle Schwerter. Da hatten die Ta-  
taren freie Bahn. Froh, die Reste ihres Heeres zu  
reizen, jagten sie im Anbruch des Tages ihrer  
Heimat entgegen.

Die Affassen trugen auf einer Bahre aus  
Speeren ihren toten Führer langsam durch den  
Morgen, durch den Tag, durch die Nacht, über die  
Gebirge, nach Illika.

Roocu Eddin neigte sich vor dem Toten. Der

Mann mit dem dünnen grauen Bart und den  
grauen Schläfen, der Mann, dessen Augen so hart  
waren und doch so menschlich, der Mann, der in  
seinem langen Leben viele tausende Feinde getötet  
und doch eine Raube liebte mit aller Inbrunst  
seines Herzens und sich hätte steinigern lassen  
für das Leben eines Vogels, der Mann  
war mehr als ein toter Krieger: er war die tote  
Nacht der Affassen.

Dies war der erste Kampf zwischen den Ta-  
taren und dem Fürsten der Berge. Noch war der  
Fürst der Berge Sieger, wenn auch Zula bleich in  
bleiernem Schlaf auf der Bahre lag.

Das Tatarenheer ritt heim. Nun achte es  
nicht mehr der Toten und der zerfetzten Dörfer  
am Bergand, der vom Wind zerflederten, zer-  
gausten Felste. Nun trug es große Trauer in sei-  
nen Reihen, nun dachten die Krieger an Brüder  
und Freunde, und neben jedem ritt stumm der  
Tod.

Vor Kasan sandte Katta einen Boten aus,  
der dem Khan berichten sollte:

Das Heer der Affassen ist nicht besiegt,  
aber aufgehoben, sein Führer ist tot. Der eiserne  
Ring, auf den es biß, wird es warnen, weiter  
vorzudringen.

Die Frauen von Kasan musterten die Reihen  
der einziehenden Krieger. Sie zitterten, ob auch  
alle wiederkämen, die ausgezogen waren und ob  
ihre Männer, ihre Söhne den Händen der Bürger  
entronnen.

Große Trauer lag über Kasan, wie eine  
große dunkle Wolke. Geduckt schlichen die Frauen  
zu den Brunnen, die Kinder hockten in den Win-  
keln und weinten. Fische flogen auf gegen den  
Khan und gegen Katta. Ein Weib gegen die  
Affassen zu senden! Wasser sollte sie von den  
Brunnen holen, die Fürstentochter, Dinnen sollte  
sie weben, wenn ihr Sinn nach Arbeit stand.

Gesunken Hauptes trat Katta vor den Vater.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Prager Internationale Philosophenkongreß

## Minister Dr. Beneš über Philosophie, Politik und Demokratie

In Prag wurde Sonntag abends der VIII. Internationale Philosophenkongreß eröffnet. Der letzte Kongreß hatte — noch unter ganz anderen europäischen Verhältnissen, im Jahre 1930 — in Oxford stattgefunden. Es ist für Prag und die Tschechoslowakei ein Erfolg, daß sich auf der Insel der mitteleuropäischen Demokratie die Philosophen aller Länder zusammenfinden, um in dieser außergewöhnlichen Zeit, da die Welt täglich in neuen Krieg zu verfallen droht, die Probleme unserer Zeit als geistige Fragen zu formulieren, zu stellen und nach bestem Gewissen zu beantworten.

Erschienen sind 600 Philosophen aus 21 Staaten. Die stärkste ausländische Gruppe stellen die Franzosen. Sie delegierten unter anderem Joseph Barthelemy und den bekannten Vorkämpfer der Liga für Menschenrechte, Victor Basch. Amerika entsand neben anderen den Professor Ronald C. Mackay von der Columbia-Universität in New York, aus Polen ist als Führer der Delegation Tatariewicz, aus Jugoslawien sind Petronovic, Bazar, Dvorinovic u. a. erschienen. Die Oesterreicher führt Professor Moriz Schick, unter den Gästen aus Deutschland, denen die zweifelhafte Ehre zufällt, die Weltanschauung des Herrn Goebbels philosophisch zu verteidigen, sind die bekanntesten Namen Hans Driesch und Willi Sellpach.

An der Eröffnungsfestnahme nahmen eine Reihe fremder Diplomaten, der Senatspräsident Dr. Soukup und als Vertreter des Präsidenten Masaryk, der auch das Protektorat über den Kongreß übernommen hat, der Unterrichtsminister Dr. Remeš teil. Dieser ergriff als erster das Wort und begrüßte den Kongreß im Namen seines Protektors.

Die Grüße des Präsidenten als Staatsoberhauptes überbrachte Minister Dr. Beneš, der in seinen weiteren Ausführungen in geistvoller Weise zu dem Verhältnis der Politik zur Philosophie und zu dem Problem der Demokratie Stellung nahm.

Dr. Beneš bezeichnete den heutigen Zustand der Welt als ein beispielloses Chaos in der Gedankenwelt, im Moralleben und in den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen wie auch in der Politik. Jeder verantwortungsbewußte Mensch müsse sich abhilfe und sei bestrebt, mehr Ordnung, Ruhe und Festigkeit in die Welt zu bringen.

Der Minister sprach dann von seiner Stellung als Philosoph, Soziologe und praktischer Politiker. Er habe jedes Problem, das er praktisch zu lösen habe, erst wissenschaftlich analysiert, das so gewonnene Ergebnis dann an seinen philosophischen und moralischen Theorien geprüft, um so zu einer Synthese zu gelangen und die Idee in die Tat umzusetzen. Er habe sich immer grundsätzlich gegen jeden Experimentalismus in der Politik gewandt. Wehnlich schärft wandte sich Dr. Beneš auch gegen den Opportunismus u. a. Er forderte, daß jede Politik von einer bestimmten philosophischen und sittlichen Idee geleitet sein müsse. Andererseits müßte aber die Philosophie den Mut haben, praktische Schlüsse aus ihren Ergebnissen zu ziehen.

Endlich kam Dr. Beneš auf das „Zeitproblem“ zu sprechen, als welches er die Krise der Demokratie ansprach. Es sei freilich mehr eine Krise der Demokratie, der Menschen also, die in der Demokratie ihren Fortschritt sehen, als die Demokratie selbst. Von ihnen hänge es ab, ob die Demokratie sich durchsetze. Ihr moralisches und geistiges Niveau sei entscheidend. Dr. Beneš erkennt in der Geschichte der letzten Jahrhunderte ein Ringen zwischen dem Einzelwesen und der Gesamtheit, dem Individuum und dem Kollektivum. Bis zum 18. Jahrhundert habe alles nach größter Freiheit des Individuums gedrängt, seither neige man mehr zum Kollektivismus. Aber jede Uebertreibung nach der einen Seite bedinge ein Ausschlagen des Pendels nach der anderen. Es sei Aufgabe der Regierenden, nach der dauernden Harmonie zwischen Individuum und Kollektivum (Staat und Volk) zu streben.

Es folgten die Begrüßungsreden des Stadtrates Zipek, der Delegationsführer, des Direktors der Universitätsbibliothek und endlich des Professors Emanuel Radl, der sich um die Vorbereitung des Kongresses große Verdienste erworben hat. Er bezeichnete es als die Aufgabe des Kongresses, sich zu orientieren, wo wir heute in der Philosophie stehen.

Am gestrigen ersten Verhandlungstage des Philosophenkongresses begann nach einer Plenarsitzung über die Grenzen der Naturwissenschaft in allen sechs Gruppen die Reihe der Verhandlungen und Diskussionen. In der „Gruppe D“, in der über die „Krise der Demokratie“ gesprochen wird, hielt der Pariser Professor Victor Basch, der alle Vorkämpfer der Liga für Menschenrechte, eine formvollendete Rede über die Kunst und die Demokratie, in der er sich temperamentvoll mit den Argumenten auseinandersetzte, mit denen man die Unvereinbarkeit der künstlerischen Freiheit mit der Herrschaft der Volksmehrheit, des artistischen Fühlens und Tümelns mit der politischen und sozialen Wirklichkeit, des „artistischen“ Künstlers mit der demokrati-

sche Popularisierung begründen will. Wo eine solche Unvereinbarkeit tatsächlich besteht, da zeugt sie, wie Basch betonte, nicht von einer Krise der Demokratie, sondern von einer Krise der Kunst. Denn das wahre Genie sei immer ein soziales Genie, und je tiefer die Kunst sei, desto tiefer wurde sie im Volk. Der Ursprung der Kunst sei ebenso sozial begründet wie ihre Blüthenzeiten. Und in keiner Gemeinschaftsform könne sich ein solcher Reichtum der Kunst entwickeln wie in der Demokratie, in der die Kunst einer kleinen Elite verfallende, aber die Freiheit des Künstlers sich mit der Freiheit des Volkes vereine.

Aber auch ein glühender Verteidiger der Demokratie wie Basch wies darauf hin, daß die Demokratie heute vielfach verstimmt sei. Und der Prager Philosoph Joseph Fischer, der sich in französischer Sprache über die Prinzipien der Philosophie äußerte, führte seine Kritik bis an jenen Punkt, wo die demokratischen Grundidee als Fiktionen erscheinen, — bis an den Punkt, wo aus der Unfähigkeit der Demokratie, das Problem der gerechten Güterverteilung und der wahren Gemeinschaft zu lösen, der Uebergang zum Sozialismus als Notwendigkeit gefolgert werden muß.

In peinlichem Kontrast zu diesen ernsthaften und

# Unmenschliche Mißhandlung einer Russin in Charbin

Moskau, 3. September. Nach einer amtlichen Meldung protestierte der stellvertretende Volkskommissar für Neuereis in einer Unterredung mit dem japanischen Gesandten gegen die Mißhandlung einer sowjetrussischen Beamtin der Ostsibirischen Eisenbahn namens Golovina, die am 22. August von der japanischen Gendarmarie in Charbin verhaftet und beim Verhör in unmenschlicher Art folgendemmaßen mißhandelt worden war:

Zwischen die Finger wurden ihr keine Metallstücke geschoben, worauf die Finger mit einer Schnur umwickelt wurden, die so fest gezogen wurde, daß die Beamtin schließlich das Bewußtsein verlor. Weiter wurde die Golovina beim Verhör mit den Fäusten in den Kopf und in das Gesicht geschlagen und es wurden ihr Haare ausgerissen. Auch wurde ihr Wasser in Mund und Nase gegossen. Alle diese Mißhandlungen wurden von japanischen Angestellten vollzogen. Am 27. August wurde die Beamtin in sehr bedenklichem Zustande auf die Waffe gebracht und ohne jegliche Hilfe mit der ersten vorbeifahrenden Droschke nach Hause geschickt. Bei ihrer Entlassung wurde ihr gesagt, sie werde sofort wieder verhaftet werden, so bald sie sich erholt habe. Zur Zeit befindet sich die Golovina schwer krank im Charbiner Spital.

Der russische Volkskommissar wies darauf hin, daß diese Tatsachen die schlimmsten Presse-meldungen über die Methoden der japanischen Be-

vorwärtsweisenden Vorträgen stand das Auftreten des hitleerdeutschen Abgeordneten Paul Felix, der (bisher in weitesten Kreisen unbekannt) sich nicht nur über das Verhandlungsthema hinwegsetzte, sondern sich mit einem Wust unklarer Thesen als Diktator der Philosophie aufspielen wollte. Er wettete gegen die reflektierenden Philosophen (als deren Vertreter er Hegel nannte, aber wahrscheinlich Kant meinte — über den auf diesem internationalen Philosophenkongreß kein Deutscher, sondern ein Pole sprechen wird). Und er begeisterte sich, nachdem er noch schnell Marx und Engels für „entbehrerregend“ erklärt hatte, für die „kämpfenden“ Philosophen, die in einer Zeit, da „Kreuz und Krone, Mut und Boden“ angegriffen werden und der „Kaiserthron der Werte“ droht, mit ihrer Lehre die Welt umzustalten wollen. Diese „kämpfende“ Philosophie steht so aus, daß sie „Explosivstoff und Radio“ für Unterangaussymptome der Menschheit erklärt, in „germanischem Pessimismus“ das nahe Aussterben des „germanischen Mensch“ verkündet, die Diktatur für eine „Stärkung des Charakters“ ansieht, sich in vornehmester Einseitigkeit zurückziehen möchte und nichts anderes mehr erhofft als eine, wenn auch unwahrscheinliche Wiedergeburt der Menschheit.

Der „germanische Philosoph“ mußte sich in der Diskussion vor zwei jungen ausländischen Kollegen fügen lassen, daß seine Ausführungen nichts mit Wissenschaft zu tun hatten — und, was ihm besonders peinlich war, daß sie stellenweise Anlehnungen an die Lehre des ermordeten Theodor Lessing waren. Worauf der „kämpfende Philosoph“ in seinem Schlusswort das meiste von dem, was er gesagt hatte, abstritt und im übrigen, ohne Schwere herabzubringen, erklärte, daß er auch in Deutschland als Philosoph „seinen Mann stehe“, aber mit Vertretern germanischer Weltanschauungen nicht diskutiere!

# Schweiz gegen Rußlands Aufnahme

Bern, 3. September. Am Montag fand im Bundeshaus eine Konferenz zwischen der Regierungskommission für auswärtige Angelegenheiten, bestehend aus dem Bundespräsidenten Biet und den Bundesräten Motta und Schulthess und den schweizerischen Mitgliedern der Völkerbundesdelegation über die Fragen statt, welche auf dem Programm der bevorstehenden Herbsttagung des Völkerbundes stehen. Einen großen Raum in der Debatte nahm die Stellungnahme zur Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund ein.

Die Konferenz führte zu dem Ergebnis, daß die Delegation für auswärtige Angelegenheiten den Gesamtbundesrat für den Fall des Aufnahmefalles der Sowjetunion einstimmig die Ablehnung beantragt.

# Enzyklika gegen den Nationalsozialismus?

Paris, 3. September. Die Havas-Agentur meldet aus der Stadt des Vatikan, daß der Papst beabsichtigt, eine Erklärung gegen die deutschen Nationalsozialisten zu veröffentlichen. In Kreisen des Vatikan stimmt man dieser Absicht des Papstes zu, die als feierliche Erklärung gegen die antikatholischen Doktrinen formuliert werden soll.

# Arbeitslosenversicherung in England

London, 3. September. Mit dem heutigen Tage tritt das neue Gesetz über Arbeitslosigkeit in Kraft. Daraus folgt, daß die Arbeitslosen-Versicherungspflicht bereits mit dem Lebensjahre, in welchem die Jugend die Schule verläßt, Jugendliche, die nach Verlassen der Schule Arbeit erhalten, werden verpflichtet sein, einen Versicherungsbeitrag zu zahlen, doch werden sie die sich aus der Versicherung ergebenden Vorteile erst mit Erreichung des 16. Lebensjahres in Anspruch nehmen können. Jugendliche, die nach Verlassen der Schule keine Arbeit finden, werden in die Schule zurückkehren und sie während der Zeit der Arbeitslosigkeit, längstens bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres, besuchen müssen.

# Eine neue tschechische Sprengelbürgerschule

Aus Landskron wird uns geschrieben: Einige Tage vor Beginn des neuen Schuljahres ordnete das Schulministerium die Errichtung einer neuen tschechischen Sprengelbürgerschule in Hilbetten an, einem Ortsteil der Stadt Wildenschwert, der die amtliche Bezeichnung Wildenschwert 1 trägt, und erteilte den Direktionen der beiden bereits bestehenden tschechischen Bürgerschulen in Wildenschwert den Auftrag, die Teilung der Schüler so vorzunehmen, daß die neue Sprengelbürgerschule, die wahrscheinlich im Gebäude der deutschen Volksschule in Hilbetten untergebracht werden dürfte, genügend Schüler bekomme.

Seit Jahrzehnten bemüht sich die deutsche Bevölkerung des Bezirkes Wildenschwert um eine Sprengelbürgerschule. Alle diese Bemühungen, die weit in die Zeit des alten Oesterreich zurückreichen, waren bisher ergebnislos. Im Bezirk Wildenschwert siedeln in neun Gemeinden, die ein geschlossenes Siedlungsgebiet bilden, fast vierzehntausend Deutsche. Die deutschen Volksschulen des Bezirkes sind von 543 Kindern besucht, von denen 168 für den Besuch einer Bürgerschule in Frage kämen. Mindestens noch 50 deutsche Kinder, wenn nicht mehr, besuchen eine tschechische Bürgerschule des Bezirkes. Es wären also genügend deutsche Kinder vorhanden, um die Errichtung einer deutschen Sprengelbürgerschule im Bezirk Wildenschwert zu rechtfertigen.

Anstatt einer deutschen Sprengelbürgerschule, die eine dringende Notwendigkeit darstellt, errichtet man aber eine tschechische, trotzdem in einer Entfernung von 20 Minuten zwei gut organisierte tschechische Bürgerschulen vorhanden sind. Man zwingt, neben den deutschen Schülern, die tschechischen Bürgerschulen in Wildenschwert besuchen und die in die neue tschechische Sprengelbürgerschule umgeschult werden sollen, auch eine große Anzahl tschechischer Schüler, eine bedeutende Zahl organisierter Schüler zu besuchen, als sie bisher besuchen konnten.

Welche Triebkräfte hier wieder maßgebend waren, ist nicht schwer zu erraten. Wir sind der Meinung, daß die tschechische Sprengelbürgerschule in Hilbetten nicht notwendig ist, glauben aber, daß eine deutsche dafür eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Wir fordern daher auch die Errichtung einer deutschen Sprengelbürgerschule, die in der deutschen Volksschule in Hilbetten untergebracht werden kann.

Forderungen der Volkspartei. Sonntag vormittags fand in Orlau ein Kongreß der tschechoslowakischen Volkspartei aus dem Teschener Lande statt. Es wurde eine Resolution angenommen, worin von allen Minderheiten des Staates absolute Loyalität und die Auflösung aller ausgesprochen oppositionellen Parteien gefordert wird.

# Pujis Kaiserpalast in Flammen

## Tokio vermutet Brandstiftung

Beiping, 3. September. Nach einer Meldung aus Tschangschun ist im Palast der Residenz des mandchurischen Kaisers Puij Feuer ausgebrochen. Die Privatgemächer des mandchurischen Kaisers und seiner Familie sind vom Brande noch verschont geblieben, da das Feuer aber weiter wütet, ist zu befürchten, daß der ganze Palast abgebrannt. Freiwillige Helfer und Truppen sind eingesetzt, um die Arbeit der Feuerwehre zu unterstützen. Der Justizminister und höhere Beamte der Geheimen Staatspolizei weilen am Brandherd, um die Ursache des Feuers zu ermitteln.

Die Polizei verhaftete 21 Personen, unter denen sich auch drei niedere Hofdame befinden. In Tokio hat der Brand des mandchurischen Kaiserpalastes großes Aufsehen verursacht. Die Presse vermutet, daß Brandstiftung vorliegt und verlangt eine sofortige strenge Untersuchung der Brandursache.

# Oesterreichs Finanzen

## vor dem Völkerbundsaußschuß

Genf, 3. August. Unter dem Vorsitz des polnischen Delegierten Mlynarski eröffnete heute in Genf der Finanzausschuß des Völkerbunds seine 55. Tagung. Das wichtigste Problem, über das sich der Finanzausschuß zu äußern haben wird, stellen die österreichischen Finanzen dar, deren Zustand die erhöhte Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung erfordert. Außer anderen Fragen wird auch über die Konditionierung der österreichischen Anleihe aus dem Jahre 1928 verhandelt werden. An den Ausschußberatungen wird von tschechoslowakischer Seite der außerordentliche Gesandte Dr. Popstibil teilnehmen.

# Saar-Abgeordneter

## von Nazis schwer mißhandelt

Paris, 3. September. Havas meldet aus Saarbrücken, daß der kommunistische Abgeordnete des Saargebietes Sommer in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf dem Heimwege vom Bahnhof von etwa 20 Nationalsozialisten überfallen und so schwer mißhandelt wurde, daß er halbtot liegen blieb.

Die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront richtete an den Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes, an den Präsidenten der Plebiszitkommission und an den Generalsekretär des Völkerbundes Protesttelegramme.

# Jullus Deutsch in England

## Falschmeldung von einem Vortragsverbot

Reaktionäre Agenturen und natürlich auch der Nazi-Rundfunk haben die Meldung verbreitet, daß ein Lichtbildvortrag des Genossen Dr. Jullus Deutsch über die Wiener Februar-Kämpfe in London von der Regierung verboten worden sei. Dr. Deutsch hat dem Brünner Auslandsbüro der österreichischen Partei telegraphiert, daß diese Meldung un wahr ist und er seinen Vortrag ungehindert halten konnte.

# Ein Sieg Gerhard Seegers

Aus Deutschland kommt die Nachricht, daß das berüchtigte Konzentrationslager Oranienburg aufgelassen wird. Damit soll vor der Weltöffentlichkeit ein verrufener Name ausgelöscht werden, nicht aber das System, welches den Verurteilten nur ein Scheinleben verleiht. Das Wort „Oranienburg“ ist ein Symbol geworden, seitdem es dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gerhard Seeger gelang, aus dem dortigen Konzentrationslager zu fliehen und seine Erlebnisse zu publizieren. Das Buch Seegers „Oranienburg“, welches zuerst in unserem Verlag Graphia erschien, ist inzwischen in allen Kultur Sprachen in über zwei Millionen Exemplaren verbreitet worden.

Eine Gegenschrift des Lagerkommandanten Schäfer konnte die erschütternden Anklagen Seegers nicht entkräften. Das braune System mußte sich zu einem Rückzugsmanöver entschließen. Oranienburg wird aufgelassen, aber die Häftlinge werden in andere Lager überführt und dort weiter gefoltert.

Seegers Buch hat einen bemerkenswerten Teilerfolg errungen. Die Schande der deutschen Konzentrationslager wird erst ganz verschwinden, wenn die braune Tyrannie nicht nur moralisch geächtet, sondern auch politisch niedergedrungen ist.

# Aufstandsversuch griechischer Unteroffiziere

Athen, 3. September. Eine Gruppe von Unteroffizieren der Flugabwehrbatterien unternahm in der Nacht zum Montag einen Aufstandsversuch. Nach der Bewaffnung von Mannschaften sollten diese in Panzerkraftwagen untergebracht werden. Die Mannschaften weigerten sich jedoch, an dem Putsch teilzunehmen. Darauf erbrachen die Unteroffiziere die Rassenschränke im Verwaltungsgebäude und flüchteten mit dem geraubten Geld. Die militärische und polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

# Kommunistischer Verrat im Konzentrationslager

Ein erschütternder Bericht aus Dachau

Unter dem Titel „Konzentrationslager! Ein Appell an das Gewissen der Welt“ erscheint demnächst bei der Verlagsanstalt „Graphia“, Karlsbad, ein Buch mit dreizehn authentischen Berichten aus deutschen Konzentrationslagern. Wir entnehmen den erschütternden Schilderungen folgende Stellen:  
Hebt Kameradschaft! Diese Mahnung stand in den meisten Unterkunftsräumen an die Wand geschrieben. Leider blieb sie allzuoft unbeachtet. Trotz aller Reinigungen und Demütigungen, welche die Gefangenen durch die SS-

Kompagnie zusammen, da auch die Sozialdemokraten Hofmann zu Hilfe eilten. Es schien zu einer Mausei zu kommen. Besonnene Gefangene aus beiden Parteien erkannten den Ernst der Lage. Den Nazis wäre leicht ein willkommener Anlauf geliefert worden, die drohende Prügelei unter den Gefangenen als Meuterei auszulagern und sie als Vorwand für ein Blutbad zu benutzen.

Es kam aber noch erbärmlicher. Kommunisten denunzierten Hofmann bei Steinbrenner. Er hätte 70.000 Mark Arbeitergelder unterschlagen. Damit wollten sie erreichen, daß Hofmann

in Schutzhaft genommen und nach Dachau eingeliefert worden sind!

In meiner eignen Baracke lagen außer mir fast nur Kommunisten, und ich kann ehrlich sagen, daß ich anfangs versucht habe, mit ihnen gute Kameradschaft zu halten. Aber bald genug gab ich den Annäherungsversuch auf. Gehässige Feindseligkeit schlug mir entgegen. Und ich war doch wirklich kein „Vonce“ gewesen, sondern ein Arbeiter wie sie. Freilich — wenn ich mich „belehret“ und mit auf die SPD geschimpft, wenn ich alle Laten der SPD gutgeheißen hätte, dann wäre ich vielleicht ihr Freund geworden. So aber behandelten sie mich wie einen Ausfälligen. Ich zog mich ganz von ihnen zurück.

Wie während meiner ganzen Lagerzeit habe ich erlebt, daß ein Sozialdemokrat einen Kommunisten bei der SS anzeigte. Umgekehrt gab es kein größeres Vergnügen für die Kommunisten, als uns die Schänder auf den Hals zu heben. Die SS zeigte sich dafür erkenntlich.

Am 8. Juni kam ein Auto mit neuen Gefangenen an. Ich stand gerade mit anderen vor der Kommandantur und wartete auf die Vernehmung. Wir konnten von weitem nicht erkennen, wer die Neuen waren.

Mittags, als wir zurückkamen, hörten wir in der Baracke der siebenten Kompagnie lautes Schreien und Gepolter. Kameraden sagten uns: „Die Sozialdemokraten Edelmann und Berntaler sind angekommen. Die Kommunisten haben sich gleich auf sie gestürzt und schlägen auf sie ein.“

Da ging auch die Tür schon auf und die Meute stürzte heraus. Die Kommunisten trieben ihre beiden Opfer in den Weiser. Berntaler konnte aus andere Her gelangen. Edelmann wurde von ein paar jungen Burschen mit Laten immer wieder unter Wasser gestochen, bis er am Ertrinken war. Die SS stand dabei und pafste auf, daß niemand den Mißhandelnden zu Hilfe kam. Endlich, als Edelmann schon halb betäubt war, griff ein SS-Mann ein und ließ ihn ins Nebier schaffen, wo er lange Zeit bleiben mußte. Berntaler wurde schon am andern Morgen zur Arbeit abkommandiert. Sein Gesicht war zerfurcht, er hielt sich mühsam aufrecht.

Zu den Anführern gehörte in diesem Fall der knapp zwanzigjährige Kommunist Steidle. Er betrieb sich darauf, daß sein Vater 1919 im Straßentkampf erschossen wurde, als Edelmann in Augsburg Polizeipräsident war. Den Mörderfall auf einen Behrlosen nannte er „Rache“.

Aber Steidle war 1919 sechs Jahre alt, er kann also unmöglich ein eigenes Urteil über den Vorfalle haben. Immerhin — er ist in diesem Rachegefühl erzogen worden. Aber die andern alle ergriffen begeistert die Gelegenheit, einem sozialdemokratischen „Vonce“ eins auszuwichsen. Und sie benahmen sich dabei genau so viehisch brutal wie die schwarzen Henker von der SS.



Mehr als zweitausend Gefangene waren täglich in Dachau auf dem Appellplatz hinter den Baracken versammelt. Mit dem „Morgensappell“ begann ihre tägliche Leidenszeit. Grauen liegt auf allen Gesichtern vor dem kommenden Arbeitstag — dessen Ende noch keiner kennt!

erlitten, erwachten sie sich das Leben in dieser Hölle noch selber. Ganz niederrichtig benahm sich der größte Teil der Kommunisten. Ich möchte keinen ehrlichen und braven Kommunisten, die es auch gab, verleugnen. Sie waren allerdings unter ihren Parteifreunden in beschämender Minderheit. Auch ich selbst habe, wie fast alle Gegner des Faschismus, die Hoffnung gehegt, das gemeinsame Leid, das sozialdemokratische und kommunistische Funktionäre erdulden mußten, werde der beste Kitt für eine kommende proletarische Einheitsfront sein. Aber schon nach kurzer Zeit meines Aufenthaltes im Lager war diese Hoffnung gründlich zerstört.

Die Selbstachtung gebot es, sich von Lumpengesindel abzuheben, das sich nicht schämte, den Nationalsozialisten Helfersdienste gegen Sozialdemokraten zu leisten. Man hatte es im Lager doch mit kommunistischer Elite zu tun, mit Funktionären der SPD. Aber kommunistische Weltanschauung, kommunistischer Idealismus und Gemeinheitsgefühl des Proletariats, all diese Begriffe waren bei den kommunistischen Mitgefangenen in Dachau nicht in den geringsten Spuren zu finden. Deren ganze weltanschauliche und politische Weisheit bestand in ständigen wüsten Schimpfereien auf die sozialdemokratischen Mitgefangenen.

Als der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Albert Rohhaupter vom Gefängnis Fürstentfeldbruck nach Dachau überführt wurde, hat ihn der SS-Lagerdirektor Weisner am ersten Tage nach der Ankunft beim Morgensappell aufgerufen:

„Wo ist der Rohhaupter, raus da, den muß ich auch sehen!“

Der sonst so verachtete Wienhardt bekam bei diesen Worten dröhnendes Beifallsgelächter der Kommunisten. Diese „begrüßten“ Rohhaupter dann durch die Ueberreichung von „Blumensträußen“ und höhnische Witze.

Am Montag, dem 3. Juli 1933, wollten die Kommunisten den soeben eingelieferten Arbeitslosen Leopold Hofmann aus Regensburg in ihre „Behandlung“ nehmen. Kaum hatte er die Baracke betreten, da stürmten schon die kommunistischen Gefangenen aus Kehlheim und Regensburg auf Hofmann ein. Er war ihnen verhaft, weil er als Verfallungsdredner früher in den beiden Orten erfolgreich kommunistische Diskussionsdredner abgefertigt hatte. Etwa tausend Gefangene rotteten sich in dem freien Raume zwischen den Baracken der neunten und zehnten

von Steinbrenner in „Sonderbehandlung“ genommen werden sollte. Aber o Wunder! In diesem Falle war selbst ein Steinbrenner noch gerechter als diese „Bruderpartei“. Er erklärte, die Sache prüfen zu wollen und notierte sich den Namen Hofmann und anderes.

Nach zehn Tagen sagte Steinbrenner zu Hofmann: „Du hast Glück gehabt, daß nichts Wahres dran ist, sonst hättest du was erleben können!“

Auch mich wollte einmal ein Kommunist denunzieren. Dem war bekannt, daß ich schwer mißhandelt worden war. Trotzdem verteidigte er sich zu der Aeußerung: „Ich gehe zu Steinbrenner, damit du richtige Prügel bekommst!“

Als Antwort bekam er von mir prompt eine Ohrfeige. Einige nebenstehende Kommunisten sagten mir: „Da hast du recht getan!“

Ich bin im Lager auch viel mit Kommunisten beisammen gewesen, mit anständigen Proletariern, keinen Maulhelden, sondern überzeugten Klassenkämpfern. Wenn ich denen sagte, welches Gefindel sie doch als Parteifunktionäre hätten, erwiderten sie, daß sie selbst darunter litten und sich angewidert fühlten. Ein Kommunist aus Oberbayern sagte mir einmal wörtlich: „Ich weiß ja, daß 75 Prozent der kommunistischen Funktionäre keine Kommunisten sind. Es war in der SPD eben der Fehler, daß jeder Lump, der am lautesten gegen die SPD schimpfte, einen Funktionärsposten bekam!“

Sehr viele sozialdemokratische Gefangene im Lager verdanken erlittene Mißhandlungen nur der Denunziation kommunistischer Mitgefangener. Was die Sozialdemokraten jeden Tag auch noch von den „Bruderparteilern“ an Drangsalierungen erdulden, vergißt so leicht keiner, denn dies tat noch weher als die Quälereien der Nazis.

Die weitesten meisten kommunistischen Häftlinge bespöthelten und verrieten ihre sozialdemokratischen Leidensgefährten genau so faßlich und heimtückisch, wie es die unpolitischen Kriminellen taten. Vielleicht mit mehr hämischer Freude. Durch Denunziationen sorgten sie auch oft genug dafür, daß ehemalige SPD-Funktionäre, die noch nicht in Dachau waren, abgeholt und eingeliefert wurden. Ich weiß das nicht aus drittem Munde. Mir gegenüber haben sich bei verschiedenen Gelegenheiten die Augsburger Kommunisten Steidle und Leberjahmer, ein Heißkühniger, gerühmt, daß auf Grund ihrer eignen Denunziation an das Kommando des Lagers Dachau die beiden Sozialdemokraten Edelmann und Berntaler, beide aus Augsburg,

## Todessturz in Pardubitz

### Holländischer Fahrer erschlägt sich beim Rennen um den „Goldenen Sturzhelm“

Pardubitz. Das am Sonntag hier stattgefundenen Flachbahnrennen der Motorradfahrer, welches die besten Kämpfer aus zwölf Ländern am Start sah, brachte zwei schwere Unglücksfälle. Nach den beiden ersten Punkten des Programms traten die Fahrer der Kategorie bis zu 250 Zentimeter an. In der zweiten Kurve havarierte der Oesterreicher Raab und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Einige Sekunden später stürzte der Tschechoslowake Dohal. Auf seine Maschine fuhr der knapp hinter ihm kommende Holländer Volbertvaart, der Sieger des vorjährigen Rennens, auf. Volbertvaarts Rad wurde zertrümmert, die Lenkstange zerbrach und zerschmetterte dem Fahrer

den Kopf. Der Holländer blieb auf der Stelle tot liegen.

Trotz dieser Schreckenszene wurde das Rennen nicht unterbrochen (!) Gesamtsieger wurde der Landsmann des tödlich Verunglückten, Jan Dijk, der ein Stundenmittel von 119 Kilometer erreichte.

Das „Prager Tagblatt“ vom Sonntag schrieb über den „Goldenen Sturzhelm“:

„Das Rennen verspricht durch die Teilnahme der Besten von 12 Nationen und durch die glatte Strecke überaus spannend zu werden, da selbst bei höchster Fahrkunst Stürze nicht zu vermeiden sein werden.“

Es war „spannend“!

## Karpathorussischer Bezirk überschwemmt

### Großteil der Ernte vernichtet

Uhorod, 2. September. Der Bezirk Královský Chlumec wurde von einem Wolkenbruch heimgesucht, der großen Schaden an der Ernte anrichtete. Man rechnet damit, daß etwa 40 Prozent der Ernte vernichtet wurden. In zahlreichen Stellen wurde die Erde von Weinbergen weggeschwemmt und es wurden die Trauben von den Schloßen herabgeschlagen. In der Zone der Gemeinden Belth und Malh Vreč, Szentes, Chlumec Královský, Bača, Vesel und Biel wurde die Tabak-Ernte zu 80 Prozent vernichtet. In Královský Chlumec wurden die Straßen mit Wasser überflutet, so daß sie fließen ähnlich sahen. Sämtliche Keller und Parterre-Wohnungen stehen unter Wasser. Der Wind war so stark, daß von der katholischen Kirche die Kuppel mit dem Kreuz herabgerissen wurde. Der Schaden wird von einer Kommission untersucht.

## Uberschwemmung im Ostrauer Gebiet

Infolge der ununterbrochenen Regenfälle, die den ganzen Sonntag und Montag bis in die Morgenstunden anhielten, sind im Gebiete von Groß-Osttra die Oder und die Ostravika samt ihren Nebenläufen über die Ufer getreten. In Nova Ves bei Mährisch Ostrau betrug der Wasserstand der Oder Montag um 7 Uhr früh 185 Zentimeter, um 13 Uhr 220 Zentimeter über dem Normale. Der Wasserstand der Ostravika war um 13 Uhr 116 Zentimeter übernormal. Die Oder ist bei Kofalka über die Ufer getreten. Längs der Zuflüsse sind einige niedriger gelegene Grundstücke überschwemmt, wobei zahlreiche Grummetshäusen von den Fluten fortgespült wurden. Am Nachmittag ist das Hochwasser bereits langsam zurückgegangen. Für die Stadt Mährisch Ostrau besteht keine Uberschwemmungsgefahr.

## In den Alpen schon Schneefall

### Wolkenbrüche vernichten 200.000 q italienische Weintrauben

Milano, 3. September. In den oberitalienischen Gebirgen ist der erste Schnee gefallen. Das Stiller Joch hat 30 Zentimeter Neuschnee. Im Trentiner Gebiet sind die Berge schon ab 1800 Meter Höhe mit Schnee bedeckt.

In den tiefer gelegenen Gebieten Oberitaliens herrschten Stürme und Wolkenbrüche, die großen Schäden anrichteten. Das staatliche Weinbauinstitut schätzt allein den in Monferrato, einem der Hauptzentren des piemontesischen Weinbaues, angerichteten Schaden auf 15 Millionen Lire. Nicht weniger als 200.000 Doppelzentner Weintrauben sind in den letzten Tagen in diesem Gebiet völlig vernichtet worden.

## Wirbelsturm in Südwestfrankreich

Paris, 2. September. Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes, war den ganzen Samstag über von der Außenwelt abgeschnitten. Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat die Städte Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Es sind zwei Todesfälle neben zahlreichen Verletzten zu beklagen. In Toulouse tötete ein stürzender Baum in einem Zigeunerlager einen Mann. In Pau wurde einem Gärtner durch einen abgebrochenen Ast der Schädel zertrümmert.

Aus dem Zentralgebirge der Auvergne und den Savoyen werden Schneefälle gemeldet, die eine Höhe von 10 Zentimetern erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder.

## Und Sturm über Dänemark

Kopenhagen, 3. September. Dänemark wurde am Samstag und in der Nacht zum Sonntag von heftigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen heimgesucht. In Kopenhagen hatte das Rettungskorps mit der Beseitigung von Wasserschäden stark zu tun.

Besonders heftig wirkte sich der Sturm in der Schiffsahrt aus. In verschiedenen Häfen sind zahlreiche kleinere Fahrzeuge von den Berstungen losgerissen worden und gesunken. Von See wird eine Reihe von Strandungen gemeldet, wobei 40 Menschenleben aus Seefahrt gerettet werden mußten.

# Tagessneuigkeiten Eisenbahnkatastrophe in Paris

### 51 Personen verletzt

Paris. Am Sonntag Mittag gegen 12 Uhr hat sich auf dem Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 51 Personen verletzt wurden, davon sechs schwer. Eine Rangierlokomotive fuhr auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug auf. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons wurde ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert, besonders die Wagen, die sich am Kopf des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. Ein guter Teil Leichtverwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte sich dann nach Hause begeben. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Rückwärtsgang ohne Heizer und Führer gefahren ist.

# Fluchtversuch von 365 Gefangenen

### Nur fünf entkommen

New York. Sonntag versuchten anlässlich eines Baseball-Spiels im Staatsgefängnis auf den Randall-Inseln 365 junge Gefangene zu entfliehen. Die Häftlinge überkletterten die Gefängnismauer, die 55 Fuß hoch ist und stützten sich in die hochgehenden Blüten des gefährlichen East River, worauf sie das Meer durch Schwimmen zu erreichen suchten. Mehrere von ihnen bemächtigten sich eines Schlauchbootes, das sich im Gefängnis befand und ließen sich stromabwärts tragen. Es entwickelte sich eine wahre Jagd, wobei die Polizei gegen die Flüchtlinge mit Tränengasbomben vorgeht und über ihre Köpfe hinwegschießt. Schließlich gelang es der Polizei, sich sämtlicher Gefangenen bis auf fünf Personen wieder zu bemächtigen.

# Böhmische Glasarbeiter in Kairo

### Eine zweite Expedition nach Ägypten?

Zu März fuhr eine Gruppe von fast sechzig Glasarbeitern aus Böhmen nach Ägypten, wo sie in der Glasfabrik des Jassim Bey in Kairo die Glaserzeugung einführen sollten. Von den Auswanderern sind bisher nur fünf in die Heimat zurückgekehrt und jetzt spricht man davon, daß die Fabrik an das Landesamt das Ersuchen gerichtet hat, ihr weitere zwanzig Arbeiter zu vermitteln. — Die Gebiete unserer Glasindustrie beginnen anstatt ihrer Produkte ihre Arbeiter zu exportieren.

# Abenteuer unter Räubern

Der dänische und der amerikanische Bürger, die bei dem Ueberfall auf den Charbin-Express von den Piraten verschleppt wurden, sind heil in Charbin eingetroffen. Beide Gefangene wurden aus den Händen der Banditen von Kanonenbooten befreit, die von Marinestützpunkten, die den Schlupfwinkel der Banditen ausgesucht hatten, die notwendigen Befehle erhielten. Ein Augenzeuge erzählt, daß japanische Soldaten und Matrosen, die die Besatzung der Kanonenboote bildeten, die Piraten in ihrem Lager umzingelten, worauf sie sich bis auf Schußweite heranzügelten. Die Räuber, die diese Bewegung bemerkten, schoßen ihren Gefangenen die Gewehrmündungen in den Mund und drohten, sofort zu schießen, falls die Gefangenen die geringste Bewegung machen. Der Augenzeuge beschloß, die Aufmerksamkeit der Piraten von den Gefangenen abzuwenden und sprang daher auf und begann zu schreien. Die Piraten wandten sich gegen ihn und gaben eine ganze Salve auf ihn ab, wobei er auch verletzt wurde. Hierauf flohen sie und ließen die beiden Gefangenen gefesselt zurück.

# Britische Expedition in die Antarktis

London, 3. September. (UP) In den nächsten Tagen begibt sich eine britische Expedition unter der Führung des Forschers John Rymill auf dem Schoner „Perola“ in die Antarktis. Rymill hat für die Zwecke seiner Forschungen von verschiedenen Korporationen eine Subvention von 10.000 Pfund Sterling (das ist ungefähr Kronen 1.200.000) erhalten. Die Expedition beabsichtigt 18.000 Kilometer unbekanntes Gebiet im Grahamland, einer Dependence der Falklandsinseln, auf Schritten zurückzulegen. Die Expedition wird als die wichtigste britische Expedition nach der Antarktis seit dem vor fast dreißig Jahren mißlungenen Versuch Shackletons, die Antarktis zu durchqueren, angesehen.

Drei Kronen und keine. Im „Benkov“ beschäftigte sich dieser Tage Dr. Mareček mit dem tschechoslowakischen Währungsproblem und forderte, daß die Spannung zwischen der Kč und der Ks beseitigt werde. Ks, was ist das? Die Koruna selská, die „Bauernkrone“, von der Mareček behauptet, daß sie höchstens die Hälfte

der offiziellen Währungskrone wert sei. Der agrarische Volkswirtschaftler will damit sagen, daß der Preis der landwirtschaftlichen Produkte im Vergleich zu den industriellen Produkten noch immer viel zu niedrig sei, daß der Bauer für seine Arbeit nichts bekomme. Dr. Mareček mag so Unrecht nicht haben. Er vergißt nur, wie die meisten agrarischen Politiker eines und zwar das wichtigste: daß neben den Industriellen und Bankiers, die in guten Kč verdienen, und den Bauern, die in Ks für ihre Arbeit entlohnt werden, im Staate noch die Arbeiter leben, die so bezahlet werden, daß die Kč, die Koruna delnická sicher nur die Hälfte der Koruna selská wert ist, und die Arbeitslosen, die überhaupt nichts haben, die sozusagen von der Koruna nula Kn leben. Denn Hunderttausende erhalten ja kein Bargeld, sondern bloß die Lebensmittelkarten und die heute nur von Gnaden einer Bürokratie, deren Verständnislosigkeit und Engherzigkeit zum Himmel schreit. Solange die Arbeiter in Kč, das heißt mit Hungerlöhnen, und die Arbeitslosen mit Kn, also mit nichts genährt werden, ist den Bauern mit der Ks nicht zu helfen. Wenn sich die Bauern entschließen werden, mit den Arbeitern und Arbeitslosen gegen die Kartelle, die Banken, die bürokratische Wirtschaft, die alle guten Gehebe verdirbt, die Wucherer und Volksverderber energisch zu Felde zu ziehen, dann werden wir nicht drei Währungen, sondern eine Kč haben, die ihren Mann nahren, jedem arbeitenden Menschen Brot sichern, für die Ruhnießer des heutigen Zustands aber das Ende ihrer herausfordernden Völlerei sein wird!

Hausle Fische und Schläg' dazu. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ Berlin teilt mit: „Die in Prag erscheinende Zeitung „Bohemia“ ist wegen ihrer deutschfeindlichen Berichterstattung von der Reichsregierung bis zum 30. November d. J. für das Deutsche Reich verboten worden.“

Ein schwerer Schlag für das Blatt, das so geschrieben ist, daß es einen großen Teil seiner Auflage in Deutschland abgeben konnte. Auch der ungläubigste Thomas wird sich jetzt eine Vorstellung von der geistigen Stidluft im Dritten Reich machen können, wenn dort selbst die „Bohemia“ nun zeitweise eingestellt wird! Wird der Chefredakteur Wessely nun etwa wieder eine kleine Reise planen, um „die Sachen wieder blicken in Ordnung zu bringen“?

Flugtag. Am Sonntag fand in Königsgrätz unter Teilnahme von 70.000 Menschen ein Flugtag statt. Eröffnet wurde der Flugtag durch einen Sternflug aus verschiedenen Garnisonen. Nationalverteidigungsminister Bradl erklärte in einer Ansprache, daß sich die Armee auf der Höhe der Zeit befinde.

Werktag in Reichenberg. Vom 28. bis 30. September wird in Reichenberg der „Tag der Wehrhaftigkeit“ abgehalten. Der Vorsitzende des vorbereitenden Arbeitsausschusses ist Bürgermeister Kozla.

Markierung der Ausfahrtsstraßen aus Prag. Die Ausfahrtsstraßen aus Prag wurden farblich markiert: Straße nach Reichenberg mit der Aufschrift „Palada Voleslav“ (Jungbunzlau) gelb von der Paladastraße in Karolinenthal ausgehend; Leipa mit Aufschrift „C. Lipa“ blau von der Plavabridge in Holleschowitz aus; Teplitz-Schönanau mit der Aufschrift „Teplice-Sanov“ grün, in der gleichen Sirede wie die nach Leipa; nach Belvaorn violett, sowie nach Komotau und Karlsbad grün, beide vom Karlschen Blindeninstitut

# Vom Prager Rundfunk

Schlager beherrschen das Programm. Am 25. August brachte Strachanik ein Potpourri solcher Unterhaltungsmusik wenigstens im Original. Mela Marschner. Drei lang diese wehlichen Dingenelchen mit liebreichem munterem Stimmchen, sehr pikantem Vortrag und vergnügtem Laune. An der ungenügenden Postierung vor dem Mikrophon mag wohl gelegen sein, daß der Gesang von der virtuos begleitete des Kapellmeisters Goldbaum bischen erdrückt wurde.

In einem sehr gedanklichen Kulturrelief beschäftigte sich Dr. Franz Lederer mit dem Stratosphärenflug. Besonders eindrucksvoll war die Gegenüberstellung des menschlichen Organes zur Höhe und der Enge der politischen Horizonte der Menschen, die heute deutlicher als sonst erkennen müssen, daß alle im Weltkrieg gebrachten Opfer nutzlos waren für eine „Kultur“, die zu Konzentrationslagern, Folter und Todesstrafe zurückkehrt.

Die Konzertübertragung aus Marienbad machte dem dortigen Orchester und seinem Leiter, dem Konzertdirektor Kuna, alle Ehre. — Eine bunte Schallplattenfolge gab die musikalische Illustration zu dem montägigen Vortrage Richard Karpes über den „Strauß der Sträuhe“.

Ein Zwiegespräch zwischen einem Lehrer (Nachleser Berndt) und einer Mutter (Frau Berndt) hatte einen wertvollen Platz am Ende der Sommerferien. Viel Beachtenswertes über die Kulturverderber der Schule, über das soziale Einfließen der Kinder in die Klassenkameradschaft, über ethische Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, über den erzieherischen Sinn des Unterrichtes usw. wurde darin gesagt — und hoffentlich von recht vielen Eltern gehört!

Ing. Bogat betonte die volkswirtschaftliche Bedeutung der Prager Herbstmesse 1934, von der eine hundertfachte Anzahlerhöhung der In- und Auslandsverkäufe erhofft werden könne.

aus; Beneschau blau mit der Aufschrift „Labor“ vom Museum durch die Streta-Gasse und Palackaj-Narajevbrücke aus; Rutenberg rot (Aufschrift „Kutna Hora“) vom Museum aus; Jslau (Zihlava) grün von der Prabovla-Gasse aus; schließlich Podbrad rot von der Karolinentaler Palackajstraße aus.

Ein Gedenkstein für Gustav Habrman. In Marienbergr, der größten Arbeiterstadt von Mähriř, wurde Sonntag in feierlicher Weise ein Gedenkstein für den ersten tschechoslowakischen Unterrichtsminister Gustav Habrman enthüllt. Vor der Schule wurde eine Habrman-Linde gepflanzt. Justizminister Dr. Jan Dzerer hielt eine Ansprache, worin er die Tätigkeit Habrmans für die Nation und die Arbeiterchaft würdigte. Er erwähnte auch die heutigen politischen Verhältnisse in der Welt und betonte, daß wir die Demokratie mit allen Mitteln verteidigen werden. Das Denkmal wurde auf Kosten der Lokalorganisation der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei errichtet.

Neue Verhaftung im Nordbalt Branřka. Der Handelsreisende Chrtan, der von der Polizeidirektion in Mähriř Ostrau im Zusammenhang mit der vor einem Jahr erfolgten Ermordung der Branřka verhaftet und in die Haft des Kreisgerichtes in Mähriř Ostrau eingeliefert worden war, wird Dienstag nach Prag esloriert werden.

Großfeuer in Raaden. Sonntag nachmittag entstand in einem Hause der Gaerstraße in Raaden ein Schadenfeuer, das auf vier andere Häuser übergriff und diese einäscherte. Ein weiteres Haus wurde schwer beschädigt. Ingesamt waren sechs Feuerwehren und die Feuerbereitschaft der Raadner Garnison an der Brandstätte erschienen, denen es gelang, das Großfeuer, das die weitere Umgebung bedrohte, zu lokalifizieren. Der Schaden beträgt schätzungsweise eine halbe Million Kč.

Moones Mutter gestorben. In San Francisco starb im Alter von 85 Jahren die Mutter des Arbeiterführers Thomas Moones, der eine lebenslängliche Gefängnisstrafe wegen eines Bombenanschlags, den er in San Francisco verübte, zu verbüßen hat. Frau Moones ist nahezu in der ganzen Welt durch ihre ausdauernden Bestrebungen bekannt geworden, auf internationalem Forum ein Zusammenwirken zum Zwecke der Befreiung ihres Sohnes zu erzielen, dessen Unschuld sie in der Presse und in Flugblättern unermüdlisch erklärte. Frau Moones unternahm auch eine große Tournee durch Europa, um einflußreiche Kreise persönlich von der Unschuld ihres Sohnes zu überzeugen.

Bei einem Automobilenrennen unweit der Gemeinde Espinho in Portugal stießen zwei Autos zusammen; das eine fuhr in die Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden hierbei getötet und dreizehn verletzt.

Bomben in Generalwohnungen. Sonntag nachts explodierten in den Vorgärten der Wohnungen des ehemaligen Kriegsministers General Valsarich und des ehemaligen Generalstabschefs Marintov in Sofia zwei Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Demonstrationsakt, ohne daß ein Schaden beabsichtigt gewesen wäre. Beide Generale weilen zur Zeit auch nicht in der Hauptstadt.

Deutsches Kriegsschiff gehoben. Nach neun Monate währenden angestrengten Vorbereitungen wurde am Samstag der deutsche Kreuzer „Bayern“ mit einem Raumgehalt von 28.000 Tonnen, eines der deutschen Kriegsschiffe, die nach dem sich die deutsche Flotte ergeben hatte, bei Scapa Flow versenkt wurden, gehoben. Das Schiff wurde sodann auf Strand bei Lyneh geschleppt.

Sehr anziehend waren die kritischen Betrachtungen Dr. Adlers in dem Vortrage „Anekdoten und ihre Nutzanwendung“. Die Moral so mancher Geschichte steht eben doch noch etwas tiefer, als die Rationalismusprüche der Lebensweisheit sich träumen lassen. Auf diesen Bereich einer ästhetisch anregenden Gedankenspielerlei folgten wieder Schallplatten mit Schlagerliedern.

Chrfurcht, Freiheit und die Lat haben die Dreiteilung für Oskar Frankls Hörspiele „Bei Goethe zu Gast“, ein Erinnerung anlässlich des 185. Geburtstages des Dichters. Eine Führung durch das Haus auf dem Frauenplan, eine Begegnung mit Göttern, denen sich der Große mitteilte, Wille in das überlebendgroße Werk des Einmaligen bereiteten vor auf den Ruf an die Jungen, wieder Götter zu werden in der Chrfurcht vor der Natur, vor Menschen und Dingen; nach dem Gesche der Reinheit, im Gefühl des Unbewußten; Freiheitskämpfer zu sein im Sinne Camonts, Iphigeniens und Raulls und mit Goethe den Weg zum Bunde der Völker zu gehen, mit ihm zu schließen den Weltbund der Toleros.

Am Mittwoch hörte man über Strachanik eine von Irma Stöhinger für die Rinderstraße zusammengestellte Märchenfolge: „Am Sommermorgen durchs schöne Märchenland“ (Leander, Wille u. a.). Irma Stöhinger liest mit viel innerer Anteilnahme, stellenweise wohl etwas übertrieben pathetisch im Verlaufe, sprachlich recht anekdotisch zu malen. Selbst im schönsten poetischen Akte entsprechen die Märchen doch nicht mehr ganz unseren gegenwärtigen Vergriffen von den sozialen Grundlagen der Gesellschaft. Gibt es beispielsweise für ein hübsches Mädchen (Leander) wirklich keinen anderen Märchentropf, als zu sterben und in den Himmel zu kommen?

Am Donnerstag baute sich ein heftiges Herbstgewitter der Weiblichkeit des Funstprogrammes an, schonte die Strachaniker Schallplattenklager, erschlug dafür rüchschlos Archibrad Dr. Moushas Schan über „Neue Bücher“. — Sehr schätzenswert war die in

# Blutige Unruhen in Indien

Rainital (Indien), 3. September. (Reuters.) In Agrasam es zwischen Hindus und Mohammedanern zu heftigen Zusammenstößen, die auf die Ermordung eines Kommis zurückzuführen sind, der am Sonntag in einem Streite von seinem Gegner erschlagen wurde. Es kam zu einer allgemeinen Gärung und zu einer ganzen Reihe von Zusammenstößen, bei denen zwei Personen getötet wurden. Starke Polizeistreifen versuchten vergeblich, die Zusammenstöße zu verhindern, zu denen es in verschiedenen Stadtteilen kommt. Nach Agras wurde Militär entsandt. Auch aus anderen Provinzen treffen Nachrichten über Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern ein. So wurden in Ghaziaabad in den Vereinigten Provinzen bei einem Zusammenstoße 15 Personen schwer verletzt. Bei Zusammenstößen in Madras wurde ein Mohammedaner durch einen Messerstich getötet. Außerdem wurden zehn Mohammedaner und drei Hindus verwundet. Die Polizei mußte Verstärkungen berufen, um eine Ausbreitung der Unruhen zu verhindern.

# Draconisch

Reval. Wie aus Rostau gemeldet wird, beurteilte das Gericht in Reval fünf Beamte wegen Plünderung von Lebensmitteln, Sabotage und Veruntreuung zum Tode durch Erschießen.

Ein Bein ragt aus dem Boden. Nach den Regenfällen der letzten Tage wurde am Semmering ein neuerlicher bestialischer Mord entdeckt. Der Arbeiter Dvokatel fand im sogenannten Mühlengraben am Semmering ein menschliches Bein aus dem Boden ragen. Durch die Regenfälle war die Erde, mit der die Leiche zugedeckt worden war, weggespült und ein Teil der Leiche freigelegt worden. Der Arbeiter grub dann die Leiche frei, in der seit dem 15. August vermisste 17jährige Verkäuferin Marsha Dorfstädter aus Semmering festgestellt wurde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie einem Luftmörder zum Opfer fiel. Der Verdacht richtet sich gegen den Pöhlhriener Johann Fleischer, der am Mittwoch wegen Ermordung des Wiener Ingenieurs Jonas und dessen Begleiterin Emilie Wessely, die er in sterbendem Zustande geschlechtlich mißbrauchte, vor das Standgericht kommen soll. Es ist wahrscheinlich, daß die Verhandlung gegen ihn bis zur Beendigung der Untersuchung dieses neuen Falles vertagt werden wird.

Katastrophe im Walzwerk. Am Sonntag früh stürzten auf dem Walzwerk der August-Thyssen-Hütte in Hamborn aus noch nicht geklärtter Ursache drei Laufkräne ab. Der untenstehende Obermeister wurde auf der Stelle getötet. Auch der Landmessergehilfe Offowski, der sich in einem der abgestürzten Kräne befand, war sofort tot. Mehrere andere Personen wurden schwer verletzt.

Blutbad in der Straßenbahn. Auf der Insel Tenerife (Canarische Inseln) überfielen drei Unbekannte mit gezogenem Revolver eine Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt, eröffneten sie das Feuer und töteten drei Fahrgäste, während ein vierter schwer verletzt wurde. Die Räuber entkamen mit einer Beute von 600 Peseten und konnten noch nicht festgenommen werden.

Erdstöße in Troppau. Montag zwischen 16 und 9 Uhr früh wurden in Troppau ein starker und ein schwacher, wenige Sekunden dauernder wellenförmiger Erdstöß verspürt, ohne daß jedoch irgendwelcher Schaden angerichtet worden ist. Die Erdstöße waren von einem dumpfen Rollen begleitet. Es dürfte sich um ein tektonisches Beben handeln, wie solche in Troppau auch bereits früher beobachtet worden sind.

Wort und Ton gleich schöne „Halbe Stunde für die Frau“, aufammengeleitet von Heloette Kirchner.

Mit mehr wachsender Teilnahme folgte man abends dem Vortrage des Univ.-Prof. Dr. Oskar Kraus „Ueber den internationalen Philosophenkongreß in Prag“. Im Jahre 1889 tagte der erste Philosophenkongreß ebenfalls in Prag. Mit Berufung auf die Tragödie 1886 ging von ihm aus der Ruf nach Frieden, das Streben nach Verständigung der christlichen Kirchen. Der Ruf verscholl ungehört; der Krieg von 1870 folgte und die Proklamierung des Dogmas von der Unfehlbarkeit der Päpste verstärkte den Gegensatz zwischen den christlichen Religionen. Es entsteht denn die Frage, ob die Philosophie (der Vortrage begrenzt ihr wissenschaftliches Gebiet und verweist auf den Streit verschiedener Anschauungsrichtungen) imstande ist, das Leben der Menschen umzugestalten? Zur Beantwortung diene die Hinweis, daß die stärksten sozialen Bewegungen von ihr ausgegangen sind (Voltaire, Rousseau, Diderot usw. bis Marx). Auch Politik ist nur die Anwendung der Ethik auf die Gestaltung des sozialen Lebens. (Darum sollten nur die geistig höchsten Männer Führer im Volke sein!) Von besonderer Bedeutung ist es, daß alle generellen Forderungen der Philosophie bei diesem Kongreß diskutiert werden im Lande Komenstos, in dem Volano für das Wohl der Menschheit gekämpft, dem Maratol den Kodex der Humanität geschenkt hat. Für den Kongreß wird das Leitwort unseres Staatspräsidenten gelten: „Vincit veritas!“

Dem schönen, überzeugenden Vortrage folgte ein eindrucksvolles, von Adolf Schmidt skizziertes Bild der aktuellen Ereignisse. Adolf Schmidts plastische, oft satirisch betonte Bilder stehen am Ende der Berichtswache und auch am Ende der sommerlichen Hitze. Mit Donner und Neenschauern hat sich der Herbst eingestellt; von ihm erwarten wir eine kulturelle Neubelebung der Funstprogramme.

Ernst Lödner.

# PRAGER ZEITUNG

## Gerichtssaal Ein Lebensschicksal

Illustriert durch eine Straffakte.

Prag, 3. September. Weder die Anklageschrift, noch die Verhandlung gegen die 22jährige Marie K u r c h t, die heute vor dem Straffenamt Tomán stand, vor irgend etwas besonders Erwähnenswertes. Nurrecht war angeklagt des mehrfachen Diebstahls, die sie einerseits als Hausgehilfin, andererseits als Haushälterin an ihren Dienstgebern begangen. Der Schaden beträgt an 5000 Kč. Interesse begann dieser Fall erst bei Verlesung der Straffakte zu erwachen, mit der die Verhandlung abgeschlossen wird. Denn in diesen nichtern Daten spiegelt sich das Schicksal der jugendlichen Angeklagten wieder.

Die erste Strafe im Jahre 1930: Eine Woche Arrest wegen Vagabundage und Verbreitung von Geschlechtskrankheiten... Damals war sie achtzehn Jahre alt. — Typus einer verwahrlosten Jugendlichen.

Die zweite Strafe lautete schon auf zwei Monate schweren Kerker wegen Diebstahls.

Als sie zum dritten Male vor dem Gericht erschien, war es das Schwurgericht und die Anklage lautete auf das Verbrechen des nicht vollendeten Mordes an ihrem Geliebten, den sie schwer angeschossen hatte. Die Geschworenen sprachen sie schuldig und sie wurde zu drei Jahren schweren Kerker verurteilt.

Und heute stand sie zum vierten Male vor den Richtern unter Anklage des schweren Diebstahls. Das heutige Urteil lautete auf achtzehn Monate schweren und verschärften Kerker.

Alles das hat sich im Zeitraum von vier Jahren abgepielt, in den vier Jahren zwischen dem achtzehnten und dem zweiundzwanzigsten Lebensjahr. Welch ein „Lebensschicksal“!

## Zehn Tage Arrest

für eine unvorsichtige Korrespondenzkarte

Prag, 3. September. Die 28jährige Köchin Maria K a d a aus P i l s e n, schrieb ihrem Bruder, der seine Militärzeit beim 28. Infanterieregiment in Prag abdiene, auf einer offenen Korrespondenzkarte u. a. folgendes: „... Schreibe mir, wie es dir geht! Wahrscheinlich nicht besonders, wie ich nach dem schlechte, was mir die hiesigen Soldaten erzählen. Hier in Pilsen ist es ein Elend beim Militär. Um die Soldaten kümmern sie sich hier sehr schlecht. Jeden zweiten Tag haben sie hier statt des Kaffees ein schwarzes Süßholz und ein Stück schimmigen Brotes. Aber vielleicht dauert es nicht mehr lang. Ich rechne mit einer Rebellion...“

Diese Karte gelangte natürlich nicht in die Hände des Adressaten, sondern wurde in der Kommandantur, die die Post für die Soldaten in Empfang nimmt, zurückgehalten und zum Gegenstand einer Strafanzeige gemacht. Heute war Marie K a d a vor dem Senat Tomán angeklagt des Vergehens nach Paragraph 18 des Strafgesetzbuches hinsichtlich der „Rebellion“ und Staatsanwaltschaft Dr. Š o o b o d a vertritt weiters die Ansicht, die Angeklagte habe unwahre Nachrichten verbreitet, die geeignet seien, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden. Marie K a d a war zur heutigen Verhandlung nicht erschienen. Wie aus den Protokollen hervorgeht, hat sie sich gegen die Anklage damit verteidigt, daß das alles nicht so gemeint war; sie habe bloß ihren Bruder trösten wollen. Von der schlechten Behandlung der Pilsener Soldaten habe sie durch Bekannte erfahren. Das Gericht verurteilte die Angeklagte in ihrer Abwesenheit zu zehn Tagen strengen Arrestes, und zwar unbedingt.

## Kunst und Wissen

### Vom Prager Deutschen Theater

Das Neue Deutsche Theater eröffnet Donnerstag, den 6. September, mit „Fidelio“. — Freitag: Erstaufführung „Der Vogelhändler“. — Samstag, neunzigster: „Othello“ von Shakespeare. Sonntag „Der Vogelhändler“.

Die Kleine Bühne eröffnet am Mittwoch, den 5. September, mit einer Aufführung von „Sedda Gabler“. — Donnerstag Erstaufführung der Clowner-Komödie „Troch und Tobh“ („Das Haus der tausend Ruanten“). — Samstag neunzigster: „V n b u r h“. — Sonntag „Troch und Tobh“.

Die erste P r ä m i e n v o r s t e l l u n g ist für die Serie D die Neuzinsenerierung von „Sedda Gabler“ am 5. September. Karten müssen bis heute 1 Uhr mittags bezogen werden. Die Serie A erhält die nächste Aufführung von „Sedda Gabler“, die Serie C die Uraufführung von „Troch und Tobh“ am 7. September und die Serie B eine der ersten Wiederholungen von „V n b u r h“ als Premienvorstellungen. Die genauen Termine für die Serien A und B werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Plätze zu diesen Premienvorstellungen werden gegen Vorweis der Abonnementskarte ausgeteilt.

Auf zahlreiche Anfragen teilt die Direktion mit, daß Novitäten an vollständigen Montagen nicht mehr gegeben werden. Es kommen überhaupt nur noch wenige vollständige Montagen in Frage, in erster Linie während des Monats September, da ab Oktober die Montage an Organisationen

vergeben werden sollen, und zwar als vollkommen geschlossene Vorstellungen.

Dagegen sind billige Aufführungen, ebenso wie bisher, an Sonntag-Nachmittagen geplant.

Eine Brudner-Gemeinde in Prag wurde am Vorabend des 110. Geburtstages Anton Brudners gegründet. Die Vereinigung, die nicht die erste ihrer Art im Gebiete der Republik ist und ein weiteres Mitglied der weitverbreiteten, über 6000 Mitglieder zählenden Internationalen Brudner-Gesellschaft darstellt, macht sich zur Hauptaufgabe die Pflege der Werke des großen Sinfonikers und die Förderung ihres Verständnisses. Insbesondere soll durch Einschulung oder eigene Veranstaltungen der allzu enge Kreis der auf den Programmen stets wiederkehrenden Werke erweitert werden. Dem Gedanken an Anton Brudners 110. Geburtstag am 4. September sind zwei Veranstaltungen des Prager Rundfunks gewidmet. In der deutschen Sendung spricht um 18.30 Uhr Dr. Herbert Dieblich über das Thema „Anton Brudner und Böhmen“, in der Abendsendung dirigiert K. V. Bíral die siebente Sinfonie des Meisters.

Der erste Kongress der Sowjetschriftsteller in Moskau, der am 17. August eröffnet worden war und an dem 501 Delegierte von 52 Nationen teilnahmen, wurde Sonntag geschlossen. Die Haupt-

# Sport · Spiel · Körperpflege

## Prag gewinnt gegen Pilsen 83,5 : 74,5

Die Prager Arbeiter-Leichtathleten in der DTJG. führend. — Zwei neue DTJG-Bestleistungen.

Der Leichtathletische Kreiswettkampf Prag—Pilsen, der am Sonntag in Pilsen stattfand, endete mit dem Siege der Prager Leichtathleten. Die Veranstaltung, welche auf dem Stadion der DTJG Pilsen I vor sich ging, wies einen guten Besuch auf. Die Teilnehmer wurden zu Beginn der Kämpfe von dem Bürgermeister Abg. Genossen L. P i l begrüßt. Die Organisation klappte und die einzelnen Wettkämpfe gingen flott von statten. Zwei neue DTJG-Verbandsbestleistungen geben Kunde von dem Können der aufstrebenden tschechoslowakischen Arbeiter-Leichtathleten. Ueber 1500 Meter siegte Kolin (DTJG Madotin) in 4:20 Min. und verbesserte damit die alte Bestleistung. Am Dreisprung kam Goh (DTJG St. Vysokan) auf 18,26 Meter, was gleichfalls eine neue Marke darstellt.

### Die Ergebnisse.

Männer: 100 Meter: 1. Polorný (Pilsen) 11,7, 2. Sandiner (Prag) 11,8, 3. Šušter (Prag) 12 Sek. — 200 Meter: 1. Vrážek (Prag) 24,6, 2. Šindler sen. (Pilsen) 24,7 Sek. — 400 Meter: 1. Šolubec (Pilsen) 55,9, 2. Černý (Prag) 56, 3. Šušter 56,3 Sek. — 800 Meter: 1. Aarafat (Prag) 2:05,9, 2. Kraji (Pilsen) 2:11,2 Min. — 1500 Meter: 1. Kolin (Prag) 4:20, 2. Kraft 4:23,2 Min. — 5000 Meter: 1. Štoťko (Pilsen) 17:18,1, 2. Zomásek (Pilsen) 17:32,2, 3. Černuška (Prag) 18:05 Min. — 4 x 100 Meter: 1. Prag 46,9, 2. Pilsen 47,5 Sek. — Olympische Staffel: 1. Prag 3:54,8, 2. Pilsen 3:59,2 Min. — Kugel: 1. Šajb (Prag) 12,17, 2. Štěpáň (Prag) 12,14, 3. Čiálek (Pilsen) 12,03 Meter. — Diskus: 1. Štef (Prag) 34,48, 2. Vejtek (Pilsen) 33,52 Meter. — Speer: 1. Bruba (Pilsen) 45,37, 2. Čermn 42,07, 3. Šušter 41,89 Meter. — Schleuderball: 1. Jelínek (Pilsen) 46,32, 2. Bejšleba (Prag) 46,23 Meter. — Weitsprung: 1. Šolubec 6,51½, 2. Šindler sen. 6,41, 3. Vrážek 6,35 Meter. — Hochsprung: 1. und 2. Šmrla (Prag) und Suda (Pilsen) 1,66 Meter. — Dreisprung: 1. Goh (Prag) 13,26, 2. Matovec (Pilsen) 12,46 Meter. — Stabhoch: 1. Navrátil (Prag) 2,94, 2. und 3. Rajčel (Prag) und Rohl (Pilsen) 2,84 Meter.

Frauen: 60 Meter: 1. Blažková (Prag) 8,5, 2. Grubá (Prag) 8,6, 3. Kubánová (Pilsen) 8,9 Sek. — Diskus: 1. Čadová Š. (Pilsen) 26,07, 2. Kubánová 24,28 Meter. — Weitsprung: 1. Razurova (Pilsen) 4,28, 2. Kubánová 4,23 Meter. — 4 x 50 Meter: 1. Prag 29,1, 2. Pilsen 29,5 Sek.

Hazena der DTJG. Die Vbšbrader Mannschaft schlug, obwohl sie nicht komplett antrat, die DTJG Kolin mit 19:8 (8:1). — DTJG Kolin gewann gegen DTJG Weinberge 5:2, die Weinberger Helfer 7:8 und die Frauen trennten sich unentschieden 4:4.

## Tschechoslowakei—Jugoslawien 3:1 (3:0)

Den am Sonntag in Prag ausgetragenen Fußball-Länderspiel gewann die Tschechoslowakei verdient, deren Mannschaft in den ersten 30 Minuten ein ausgezeichnetes Spiel vorführte, dem die Jugoslawen machtlos gegenüberstanden. Nach diesen 30 Minuten, in denen auch die drei Tore fielen, war aber zu erleben, daß es keine Steigerung mehr geben wird und die zweite Hälfte brachte denn auch ein schwaches Spiel der Heimischen. Die Überwundung der Gäste, die wahrlich kein schlechtes Spiel vorführten, war gelungen und hätten diese nach der Pause eine bessere Zusammenarbeit im Sturm gezeigt, so wäre wohl das eine oder andere Tor noch zu erzielen gewesen. Bei den Heimischen war der Sturm zu Anfang ausgezeichnet, erging sich aber später in Einzelaktionen, die zu keinem Resultat führten. In der Halbzeit zeigte Šouček ein schönes Spiel und in der Verteidigung war neben dem alten Genie der Preßburger Dačič eine Ueberraschung. Šabel im Tor war gegen den einen anerkannten Treffer machtlos, sonst bewies er sein Können. Bei den Jugoslawen waren Štvo-

referate erstatteten: Maxim Gorkij über die sowjetrussische Literatur, Nadel über die internationale Literatur und Bucharin über die lyrische Poesie. An dem Kongress nahmen sämtliche bedeutenden Sowjetschriftsteller teil. Außerdem waren zahlreiche ausländische Literaten als Gäste zugegen.

## Der Film Das Geheimnis 6505

Eine Detektivgeschichte des verstorbenen Edgar Wallace, die „Der Geist des John Holling“ hieß, erzählte von einem vergifteten und von einem erhängten Kapitän — auf einem Schiffe, das noch dadurch an Reiz gewann, daß es das Geheimnis der elektrischen Fernsteuerung in sich barg, an dem die ausländischen Großmächte, die in keiner besseren Kriminalgeschichte fehlen dürfen, ein brennendes Interesse hatten. Da das bewußte Schiff überdies auch noch von verdächtigen Gestalten umwimmelte, deren harmloseste natürlich der Mörder und Spion war, kam alles, wie es bei Edgar Wallace kommen mußte: der unerfahrene Leser verdächtigte alle, nur den Täter nicht.

Daß die amerikanische Filmindustrie dem toten Romanfabrikanten Wallace auch im Grabe keine Ruhe läßt, kann ihr leider niemand verbieten. Aber daß man die verfilmten Wallace-Adaptionen dann auch noch über den atlantischen Ozean transportiert, um sie hier bei uns aufzuführen, daß darf man wohl doch als übertriebenen Eifer bezeichnen.

chen im Sturm, Hals und Verteidigung unverkennbar; nur die Formänner waren sehr gut, trotzdem der erste — Kasko — drei Tore nicht verhindern konnte. Schiedsrichter war der Ungar Vancics, mit dessen Entscheidungen keine Partei zufrieden war. Den Jugoslawen verweigerte er zu Unrecht die Anerkennung des zweiten Tors nach der Pause. Die Tore der Tschechoslowakei erzielten Rejedin, Šobota und Junek; für Jugoslawien war Sekulic erfolgreich.

Eigentümlich wirkt es, daß der Verbandskapitän der ČMČ, kurz vor Schluß ohne Grund zwei freische Spieler ins Feld gab und zwar Karcinel und Cambal. Beide zeigten nichts, der erstere nur Fouls.

Am Vorspiel stepte das Jugendteam des Mittelböhmischen Gau's über das des Südgau's mit 2:1 (2:0).

Kolin gegen Hana 2:0 (1:0). Nach dem am Samstag abgesetzten Städtepiel Prag—Hana fand am Sonntag in Kolin die Begegnung Kolin—Hana statt. In der Kolin'ser Mannschaft waren einige Prager (?) Spieler tätig. Kolin gewann verdient. Bei den Wählern war nur die Verteidigung gut.

DSB. Saaz gegen Čechie Karlin 2:0 (0:0). Verdienter Sieg der Saazer über die hart spielenden Prager, von denen einer wegen Rohheit ausgeschlossen wurde.

Teplitzer FK gegen Karlsbader FK 5:4 (2:3). Die Teplitzer traten ohne Šabel, Roth und Josef an und gewannen trotzdem verdient. Bei den Karlsbadern führte die ganze Mannschaft ein schwaches Spiel vor.

DTJG. Prag gastierte Sonntag in Gablon' und erreichte trotz technischer Ueberlegenheit und schwacher Verfassung des DSB, nur ein Unentschieden von 1:1 (1:1).

Die mittelböhmische Division absolvierte am Sonntag folgende Spiele: ČMČ gegen Čechoslovan Kolin 4:1 (2:0), Čechie VIII gegen St. Libeň 4:3 (3:2), Meteor VIII gegen St. Lissa 3:2 (2:0), Sparta Kolin gegen St. Kaudin 4:2 (2:1).

In der Division Böhmen-Land griff am Sonntag zum ersten Mal der St. Nachod ein. Die Ergebnisse sind: St. Nachod gegen St. Koniagráb 1:0 (1:0), ČSA, Rudweis gegen Jungbunzlauer St. 2:1 (1:1), St. Kopytov gegen St. Kojštan 2:1 (2:1), St. Bettin Pilsen gegen St. Koniagráb 3:2 (3:1), St. Kolin gegen St. Kaudin 4:0 (3:0), St. Kaudin gegen Olympia Pilsen 3:1.

Norwegen gegen Finnland 4:2. Dieser am Sonntag in Oslo ausgetragene Länderspiel endete überraschend zugunsten der Norweger. Den Kampf leitete der bekannte dänische Tennisspieler Ulrich.

Sonstige Fußballergebnisse. Beraun: Čestý Lev gegen Sportbrüder Prag 5:3 (4:2). — Pilsen: St. gegen Viktoria Jizov 6:2 (3:1), Viktoria gegen St. Visek 4:1 (1:0). — Brüx: Šmalbe gegen DSK Komotau 6:2 (4:1). — Losbosi: FK gegen DSK Aulitz 3:1 (2:1). — Teplitz: Vbš gegen DSK Dur 7:1 (2:1). — Gablonz: DSB gegen Wardenborfer FK 3:3 (1:1). — D. Leipa: DSB gegen St. Grotian 5:1 (3:0). — Reichenberg: FK gegen SpVg. Bodenbach 3:2 (1:0), DSB gegen DSB Trautenau 4:4 (0:2). — Brünn: Mor. Slavia gegen Hussowik 1:0. — Toppau: DSB gegen Dan. Slavia 11:1. — Preßburg: Wiener Sportklub gegen ČSA 3:1 (3:0). — Budapest: 3. Bezirk gegen Somogy 2:2 (1:1) Kispest gegen Sorokfar 1:0 (0:0), Attila gegen Szeged 2:1 (1:1). — Wien: Admira gegen FC Wien 4:0 (2:0), Rapid gegen Libertas 7:1 (5:1), Galoah gegen FK 3:2 (1:1), Wader gegen WAC 2:2 (1:1). — Berlin: Hamburg gegen Berlin 4:1.

## Tschechoslowakei—Oesterreich 69:61

In B. Budweis fand am Sonntag der Leichtathletische Länderspiel zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei statt, welcher zwar mit dem Siege der Heimischen endete, aber finanziell einen Mißerfolg brachte. In den Abkennnturen erzielte die Sportlerin Vekarová im Kugelstoßen mit 12,44 Metern einen neuen tschechoslowakischen Rekord. Diefelbe Sportlerin gewann auch die 200 Meter in 27,9 Sek. und das Diskus-

werfen mit 33,22 Metern. Eine außerhalb des Länderspiel gelauene Olympische Stafette gewann die Tschechoslowakei in 3:34 vor Oesterreich in 3:35 Min. An der österreichischen Mannschaft waren auch ehemalige Arbeiterportler tätig, und zwar u. a. Š o u f a l und Botapel, die offenbar ihren Frieden mit den österreichischen Denkern geschlossen haben.

Die Ergebnisse des Länderspiel:

800 Meter: 1. Košický (Tsch) 2:01, 2. Buel (Oe) 2:01,3 Min. — Kugel: 1. Douba (Tsch) 15,23, 2. Coufal (Oe) 14,33 Meter. — Stabhoch: 1.—3. Kuber, Proška (beide Oe), Š o o b o d a (Tsch) je 3,60 Meter. — 400 Meter: 1. Aněčický (Tsch) 50,8, 2. Šruška (Tsch) 51,2, 3. Leinzer (Oe) 51,8 Sek. — Weitsprung: 1. Weisler (Oe) 6,75, 2. Š o u f a m e (Tsch) 6,74 Meter. — 100 Meter: 1. Šejb (Tsch) 11,2, 2. Berger (Oe) 11,5 Sek. — 110 Meter Hürden: 1. Leinzer (Oe), 2. Landmaier (Oe) 15,5, 3. Romanek (Tsch) 16 Sek. — Hochsprung: 1. Kralič (Tsch) 1,85, 2. Š o u f a m e (Oe) 1,80 Meter. — 1500 Meter: 1. Š o f e l (Tsch) 4:07,5, 2. Buchberger (Oe) 4:08 Min. — Diskus: 1. Janoušek (Oe) 44,68, 2. Botapel (Oe) 43,01, 3. Kriatel (Tsch) 42,86 Meter. — 5000 Meter: 1. Kralič (Tsch) 15:34,9, 2. Šron (Tsch) 15:37,8, 3. Leinzer (Oe) 15:46,6 Min. — Speer: 1. Mala (Tsch) 58,62, 2. Vesvoda (Oe) 57,88 Meter. — 4 x 100 Meter: 1. Tschechoslowakei 44,2, 2. Oesterreich 44,7 Sek.

## Deutschland in der Leichtathletik geschlagen

Mit einer Ueberraschung endete der am Samstag und Sonntag in Stockholm ausgetragene Leichtathletische Länderspiel Schweden—Deutschland. Zum ersten Male gelang es, die Deutschen, welche in Europa in dieser Sportart den Ton angeben, wenn auch knapp, zu besiegen. Die Hölner kamen in ihrer derzeit stärksten Aufstellung, d. h. mit allen Stars — und es nützte nichts! Die wahre und echte nordische Klasse feierte ihren höchsten Triumph!

Die wichtigsten Ergebnisse: 200 Meter: Borchmayer (D) 21,8 Sek. — 400 Meter: Měner (D) 47,9 Sek. 2. Wachenfeld (Schw) 48,2 Sek. — 800 Meter: Ny (Schw) 1:50,4 Min. — 1500 Meter: Špring (D) 4:54,4 Min. — 110 Meter Hürden: Petteion (Schw) 14,9 Sek. — Kugel: Š o f e l (D) 15,26 Meter. — Hochsprung: Weinholz (D) 1,91 Meter. — Weitsprung: Leichum (D) 7,65 Meter. — 100 Meter: Borchmayer 10,7 Sek. — 1500 Meter: Ny 3:55,2 Min. — 10.000 Meter: Špring 31:42,8 Min. — 3000 Meter Hindernislauf: Larsen (Schw) 9:19,6 Min. — 400 Meter Hürden: Šečle (D) 54,2 Sek. — Diskus: Anderson (Schw) 49,97 Meter. — Speer: Atterwald (Schw) 66,14 Meter. — Hammerwerfen: Janzon (Schw) 51,57 Meter. — Weitsprung: Švenfon (Schw) 14,68 Meter. — Stabhoch: Lundberg (Schw) 3,90 Meter. — 4 x 400 Meter: Schweden 3:16,8 Min.

## „Quer durch Prag“—Schwimmen

Sonntag wurde bei kaltem Wetter und ebenfolchem Wasser das Schwimmen „Quer durch Prag“ ausgetragen, an dem 22 Bewerber teilnahmen, von denen 17 das Ziel erreichten. Es siegte in der Hauptklasse der Brüner Šchön in 41:38,6 Min. vor dem Prager Koutel in 43:24. — Bei den Frauen gewann Štejařová (Sparta Prag) in 55:17,1 Min.

## Auch in Paris

fand Sonntag dieselbe Konkurrenz statt, an der 331 Schwimmer und Schwimmerinnen teilnahmen. Die Strecke war acht Kilometer lang. Erster wurde der Franzose Laris in 1:30,47 Std. vor dem Italiener Costoli und dem Ungarn Galassy, welche je 1:55,20 benötigten.

## Motorradrennen um den „Goldenen Sturzhelm“

Ein Toter und Verletzte.

In Pardubitz wurde Sonntag auf der Rennbahn das Motorradrennen um den „Goldenen Sturzhelm“ durchgeführt, das erstmals einen Todessturz zu verzeichnen hat. Der holländische Fahrer Polberbaart flog über den gestürzten tschechischen Fahrer Dohbal und konnte nur als Toter geborgen werden. Vormittags brach sich bei einem Sturz der Deutsche Roth ein Bein und kam ins Spital. Das Rennen wurde trotz dem Todesfall fortgesetzt. Den „Goldenen Sturzhelm“ gewann diesmal der Holländer Van Dijk, der im Endkampf siegte.

Die Ergebnisse: Bis 175 cm: 1. Winkler Deutschland (DWB) 10:35,4, 2. Lucat-Tschechoslowakei (DWB) 10:39,4. — Bis 250 cm: 1. Šchörp-Oesterreich (Ardie) 9:53,2, 2. Bertram-Deutschland (Dudge) 9:54,1. — Bis 350 cm: 1. Bodmann-Holland (Belocette) 9:04, 2. Submann-Oesterreich (Belocette) 9:06, 3. Juhan-Tschechoslowakei (Nawa) 9:07,2. — Bis 600 cm: 1. Van Dijk (Hollan) 8:44,2, 2. Hartman-Holland (Excellor) 8:45,8. — Finale: 1. Van Dijk 8:55,8, 2. Gunzenhauser-Deutschland (Nudge), 3. Hartmann-Holland 4. Bertram-Deutschland, 5. Submann-Oesterreich. Der Sieger fuhr eine Stundengeschwindigkeit von 119 Kilometern.

## Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestelltenverband, Ortsgruppe Prag, Mittwoch, den 5. September, Monatsversammlung mit Vortrag des H. O. B. v. e r g a n n t „Ueber das neue Pensionsversicherungsgesetz“. Anfang 8 Uhr abends. Ort: Oddorow dům, Peršova Amisstunden jeden Mittwoch von 6—8 Uhr in der Kanceli (Károvi tída 28, 3. Stod). An diesem Abend wird jedoch nur bis 7 Uhr antiert.

Klub Prag. A u s s c h u s s i k u n a, Mittwoch, den 5. September, um halb 8 Uhr abends im alter. Lokal, Šmečka 22. Kommt vollzählig und pünktlich!